Werk

Label: Zeitschriftenheft

Ort: Berlin

Jahr: 1919

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137222_0003|LOG_0054

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Heimatschutz-Chronik

Mitteilungen

Herausgegeben vom geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Bundes Heimatschutz. 3. Jahrg. 1919 Nr. 8—11

Nachdruck der einzelnen Beiträge, auch auszugsweise, ist mit Quellenangabe gern gestattet.

Forstbotanische Merkbücher

III.

Von Professor Dr. v. Mammen, Brandstein bei Hof.

Seit meiner letzten Zusammenstellung im 7. Jahrgang der „Mitteilungen“ sind schwere Jahre über das deutsche Volk hingegangen; der Gedanke des Heimatschutzes mußte vor anderen gewaltigen Aufgaben mehr in den Hintergrund treten, ja, er bekam sogar eine ganz andere Deutung, indem nach der Revolution militärisch zum „Heimatschutz“ an den bedrohten Grenzen aufgerufen wurde. Aber geruht hat die Heimatschutzbewegung selbst im Weltkriege nicht. Wenn einerseits die Kriegsmaßnahmen, um bei meinem Kapitel „Wald und Baum“ zu bleiben, öfters schwere Eingriffe in die Holzbestände des Deutschen Reiches notwendig machten und vor allem der Flugzeug- und anderen Industrien besonders unsere alten Eschen- und Nußbaumstämme zum Opfer fielen, so muß andererseits doch auch anerkennend hervorgehoben werden, daß wir manche Verfügungen der Generalkommandos zu verzeichnen haben, welche auf die flammenden Proteste gegen die drohende Verschandelung unserer heimischen Natur und damit u. a. auch auf die wünschenswerte Erhaltung jener Holzarten Rücksicht nahmen.

Die eigentliche Inventarisationsarbeit der Naturdenkmäler hat naturgemäß während des Völkerringens geruht, so daß die wenigen Nachträge, die ich heute zu meiner zweiten Zusammenstellung vom Jahre 1911 machen kann, zumeist noch vor Kriegsausbruch erschienen sind.

Bei der nachfolgenden Aufzählung jener „Baumbücher“ glaubte ich auch teilweise auf frühere Bestrebungen der Inventarisation von Naturdenkmälern zurückgreifen zu müssen, auch wenn positive Ergebnisse derselben in der Literatur bis heute noch nicht vorliegen, schon um dieselben dem Vergessenwerden zu entreißen und um eventuell dadurch zur Weiterarbeit anzuregen. Solche Inventarisationen müssen ja erfolgt sein, wenn man an die Zusammenstellung auch von forstbotanischen Merkbüchern herangehen will. Es wäre ja auch möglich, daß die eine oder andere Veröffentlichung, die auf Grund solcher Inventarisationsbestrebungen erfolgte, mir bisher entgangen wäre. Ich wäre daher nach wie vor für eine Vervollständigung meiner Zusammenstellungen im Interesse der Sache dankbar.

Die bis 1908 erschienene Literatur stellt Prof. Dr. Winkelmann in seiner Arbeit „Der Schutz der Naturdenkmäler, die Entwickelung und die Erfolge dieser Bestrebungen“ (Beilage zum Programm des Schiller-Realgymnasiums zu Stettin, Ostern 1908) ziemlich vollständig zusammen.

In Preußen soll bekanntlich nach den Vorschlägen des Geheimrates Conwentz, des Vaters der Naturschutzbewegung, für jede Provinz ein forstbotanisches Merkbuch als ein handliches Taschenbuch für Naturfreunde geschaffen werden. Conwentz hat behufs Fortführung des von ihm verfaßten Forstbotanischen Merkbuches I (Westpreußen) unterm 5. Januar 1900 ganz bestimmte Richtlinien gegeben. Bisher sind die von mir (Zusammenstellung I S. 3 und II S. 84) erwähnten für die fünf Provinzen Westpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und Hannover im Druck erschienen. Eine ein-

gehende Besprechung des ersten gibt Dr. C. Brick unter dem Titel „Die Provinz Westpreußen und ihre Naturdenkmäler“ in einem mit fünf Baumbildern illustrierten Aufsatz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ XV. Band, 22. Juli 1900, Nr. 29, S. 337—343. Hier sind auch einige der Schriften angeführt, in denen die Ergebnisse der eingehenden Durchforschung der Provinz, wie sie unter der unermüdlichen Anregung und rührigen Leitung der Direktion des Westpreußischen Provinzial-Museums seit etwa 1880 ausgeführt wird, der Öffentlichkeit übergeben sind: „Die amtlichen Berichte über die Verwaltung der naturhistorischen, archäologischen und ethnologischen Sammlungen des Westpreußischen Provinzial-Museums (mit zahlreichen Textfiguren. 1880—1889), Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz Westpreußen (I—XI), die Prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen von Lissauer (mit prähist. Karte, 1887), Vorgeschichtliche Wandtafeln für Westpreußen (6 Blatt im Buntdruck, 3. Aufl., 1889). Hingewiesen sei ferner u. a. auf die vom Botanisch-Zoologischen Verein unternommene Durchforschung der Provinz in floristischer und faunistischer Beziehung (Berichte 1878—1898), auf die wissenschaftliche Tätigkeit des Fischereivereins (Mitteilungen und Berichte 1886—1899), auf die Sitzungsberichte der Anthropologischen Sektion (1872—1888) sowie auf die von Göppert, Menge und Conwentz ausgeführte „Bearbeitung der Flora des Bernsteins“. Die dortige Provinzial-Kommission für Naturdenkmalpflege hatte bereits 1908 der ersten Nummer ihrer „Mitteilungen“ Fragebogen nach dem Vorhandensein von Naturdenkmälern allgemeiner Art beigefügt und 1909 und 1910 erneut hierauf zurückgegriffen.

Aber auch in den übrigen Provinzen wird an der Herausgabe weiterer Merkbücher gearbeitet, und diese Arbeit hat auch im Weltkriege nicht ganz geruht.

Am weitesten scheint dasjenige für die Mark Brandenburg fortgeschritten zu sein. Der Historische Verein zu Brandenburg a. H. hatte bereits seit 1909 einen Ausschuß für Naturdenkmalpflege eingesetzt, der damit beschäftigt war, das durch die von ihm ausgesandten Fragebogen eingegangene Material zu bearbeiten. Nach Conwentz hatte der „Botanische Verein der Provinz Brandenburg“ in Berlin die Aufgabe der Inventarisation und die Ausführung des Forstbotanischen Merkbuches übernommen. Kammergerichtsrat Haucheerne, der sich als Botaniker vielfach bewährt hat, wurde mit der Zusammenstellung des ermittelten reichen Stoffes betraut und konnte das Werk dem Verein bereits beinahe abgeschlossen vorlegen. In den Mitteilungen der Deutschen dendrologischen Gesellschaft 1915 Nr. 24, S. 306/7 konnte nun bekannt gegeben werden, daß das von allen Naturfreunden sehnlichst erwartete forstbotanische Merkbuch soweit fertiggestellt sei, daß die Drucklegung in Kürze erfolgen könne. Freilich war die Veröffentlichung infolge des Krieges noch nicht möglich. Die Schrift wird sich in der Anordnung des Stoffes an das westpreußische Merkbuch anlehnen, das Professor Conwentz vor fast 20 Jahren herausgegeben hat. Die Arbeit hatte bis 1915 bereits 6 Jahre in Anspruch genommen, eine zwar lange Zeit für ein so kleines Werk, das man nachher auf Wanderungen bequem in die Tasche stecken kann. Da aber tunlichst jede einzelne Angabe nachgeprüft werden mußte, war doch eine geraume Zeit erforderlich, denn gerade die Mark ist trotz mancher Zerstörungen während des Dreißigjährigen Krieges sehr reich an Naturdenkmälern. In den M. d. D. D. G. werden über die vielen noch vorhandenen Sehenswürdigkeiten und denkwürdigen Vorkommen besonders in den Privatforsten der Uckermark, der Lausitz usw. noch nähere Angaben gemacht. Wie der Titel sagt, handelt es sich auch bei diesem Merkbuch um ein Werk, das lediglich die Pflanzenwelt ins Auge faßt. In den M. d. D. D. G. wird der Wunsch geäußert, auch die geologischen Naturdenkmäler in einer späteren Auflage anhangsweise mit aufzunehmen, schließlich auch eigenartige Vorkommen der Tierwelt. Damit würde das Büchlein zu einem vollständigen Inventar aller Naturdenkmäler ausgebaut werden.

Wenn aber auch das forstbotanische Merkbuch für die Provinz Brandenburg noch nicht erschienen ist, besitzen wir doch bereits in der kleinen Schrift von Professor Wilhelm Bock, damals wissenschaftlichem Hilfsarbeiter bei der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, „Naturdenkmäler in der Provinz Brandenburg und ihre Erhaltung“ (Berlin, Verlag für heimatliche Kultur. Willy Holz. 1911, Preis —.50 M.), ein Verzeichnis der zahlreichen, in der

Provinz noch vorhandenen Naturdenkmäler, d. h. der ursprünglichen leblosen oder belebten charakteristischen Naturkörper oder der ursprünglich charakteristischen Landschafts- oder Lebenszustände in der Natur vom allgemeinen, heimatlichen, wissenschaftlichen oder ästhetischen Interesse", die der Verfasser nach Kreisen zusammengestellt hat.

Von Professor Bock, früher und jetzt wieder Geschäftsführer des Hannoverschen Provinzial- und Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege, stammt auch ein Büchlein über „Die Naturdenkmalpflege, die Bestrebungen zur Erhaltung der Naturdenkmäler und ihre Durchführung", mit 8 Tafeln und 17 Textabbildungen von geschützten Naturdenkmälern, 1. bis 6. Tausend (Naturwissenschaftliche Wegweiser, Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen, herausgegeben von Prof. Dr. Kurt Lampert, Serie A, Bd. 10, Stuttgart, Strecker und Schröder, 1 M., geb. 1.40 M.). Auf S. 22—24 finden wir Winke über die Inventarisation der Naturdenkmäler.

In Ostpreußen hatte bereits 1897 der Landeshauptmann Fragebogen über das Vorkommen alter Bäume versandt. Die bereits I 5 erwähnte Arbeit von Jentzsch kann ebenfalls einem später herauszugebenden forstbotanischen Merkbuche für Ostpreußen als Material dienen.

Den staatlichen Auftrag zur Herstellung des Merkbuches für das Rheinland hatte bereits 1907 der „Naturhistorische Verein der preußischen Rheinlande und Westfalen" erhalten, der interessante Vorarbeiten dazu schon in seinen Verhandlungen 1905 I. Bd. veröffentlicht hatte. Auf seiner 65. ordentlichen Hauptversammlung im Juni 1908 wurde die Bildung eines Ausschusses zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Naturdenkmäler in Westfalen und in der Rheinprovinz beschlossen. Das Merkbuch ist aber wohl ebenfalls bis heute leider noch nicht erschienen.

Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten beabsichtigte Ende 1909 auch der Westfälische Provinzialausschuß für Naturdenkmalpflege eine Inventarisation der in Westfalen vorhandenen Naturdenkmäler vorzunehmen, die für alle weiteren Maßregeln auf diesem Gebiete die Grundlage bilden soll. Das Material sollte mit Hilfe von vom Arbeitsausschuß neu ausgearbeiteter Fragebogen gesammelt werden, die der Regierungspräsident allen Personen zugehen ließ, von denen eine Mitarbeit auf dem beregten Gebiete zu erwarten war.

An dieser Stelle ist ein vom im Frühjahr 1910 ins Leben gerufenen Bergischen Komitee für Naturdenkmalpflege herausgegebenes Baumbüchlein zu erwähnen, das 1918 beim Verlage von Gebr. Borntraeger in Berlin erschienen ist und welches enthält die „Bäume in Berg und Mark", sowie einigen angrenzenden Landesteilen im Arbeitsgebiet des Bergischen Komitees für Naturdenkmalpflege", aufgesucht, gemessen und verzeichnet von Dr. Hans Foerster. Mit 15 Baumtafeln. Geb. 7.30 M. Das Arbeitsgebiet des Komitees wird begrenzt von Rhein, Ruhr, Lenne und Sieg und umfaßt ungefähr die alten Grafschaften Berg und Mark nebst einigen angrenzenden Gebieten. Der Zweck des vorliegenden Büchleins ist eigentlich ein dreifacher; in erster Linie soll es den amtlichen Stellen einen Überblick über die in ihren Regierungsbezirken, Kreisen und Bürgermeistereien bzw. Amtern vorhandenen bemerkenswerten Bäume geben; weiter soll es ein forstbotanisches und dendrologisches Vergleichsmaterial darbieten und drittens dem Naturfreund ein treuer Wanderbegleiter sein. Die Anordnung des Baumbuches ist darum nach Regierungsbezirken und Kreisen getroffen, die der einzelnen Baumarten in den Kreisen nach Bürgermeistereien bzw. Amtern. Ein Verzeichnis der Holzarten und ein zweites der Standorte ermöglicht leicht die Feststellung von Bäumen, die bei Spaziergängen und Wanderungen berührt werden. Die besonders bemerkenswerten und sehenswerten Bäume sind mit einem Stern versehen. Maßnahmen zum Schutze einzelner Bäume, sofern sie nicht allein auf mündlicher oder schriftlicher Zusage ihrer Besitzer beruhen, sind in der Regel besonders erwähnt. U. a. hatte auch der obenerwähnte Naturhistorische Verein von Rheinland und Westfalen in Bonn das Material seiner Vorarbeiten zur Herausgabe eines forstbotanischen Merkbuches für die Rheinprovinz, soweit es sich auf das Arbeitsgebiet des Bergischen Komitees erstreckte, zur Verfügung gestellt.

In der Provinz Hessen-Nassau hat das Bezirkskomitee für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden seine Arbeiten 1913 mit der Inventarisation der Naturdenkmäler in den Kreisen Oberlahn und Limburg begonnen und den vom Geschäftsführer Prof. Dr. Lüstner (Geisenheim) er-

ſtatteten Bericht im Druck erſcheinen laſſen. In der Hauptſache handelt es ſich um Baumrieſen und Baumveteranen, die mehrmals in ganzen Beſtänden, urwüchſig oder angepflanzt, vorhanden ſind. Schon früher hatten ſich die Vereine für Naturkunde in Kaſſel und Wiesbaden mit der Senckenbergiſchen Geſellſchaft in Frankfurt a. M. vereinigt, um ein forſtbotaniſches Merkbuch herzuſtellen.

In der Provinz Sachſen ruht die Arbeit in Händen des Naturwiſſenſchaftlichen Vereins zu Halle, in Schleſien in denen der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur.

„Aus Schleſiens Wäldern, Eine Einführung in Botanik und Forſtäſthetik“ lautet der Titel eines von Prof. Dr. Schube im Verlag von Ferd. Hirt in Breslau 1912 erſchienenen Buches, das zu den I S. 3 und II S. 87 bereits erwähnten Schriften des um die Heimatſchutzbewegung verdienten Autors eine wertvolle Ergänzung bildet. Mit warmem Empfinden weiß er die Laienwelt in die Äſthetik des Forſtes einzuführen; er verbindet eine eingehende Belehrung über das allgemein Wiſſenswerte mit einer knappen Schilderung der wichtigſten Einzelſtücke Schleſiens. In der Einleitung wird eine wiſſenſchaftlich gründliche, aber dabei doch leicht verſtändliche Einführung in die morphologiſchen und blütenbiologiſchen Grundbegriffe gegeben; dann führt uns der Verfaſſer die meiſten Gehölze Deutſchlands vor, und zwar in charakteriſtiſchen Vertretern der einzelnen Gattungen und Arten, die als Naturdenkmäler gelten können. Die Habitusbilder entſtammen der gegen 750 Nummern umfaſſenden Sammlung durchweg vorzüglicher Lichtbilder äſthetiſch wertvoller ſchleſiſcher Holzgewächſe, die der Verfaſſer auf ſeinen Streifzügen durch die Provinz Schleſien ſelbſt aufgenommen hat. Das Buch kann mit ſeinen 123 Abbildungen ſomit gleichzeitig als Lehrbuch der Gehölzkunde dienen, ſoweit die einheimiſchen Gehölze in Betracht kommen. Darüber hinaus iſt es aber eine Baumſchutzſchrift im wahrſten Wortſinne. Die Provinz Schleſien hat unter ihren zahlreichen alten und bemerkenswerten Bäumen erfreulicherweiſe noch manches ſchöne Naturdenkmal aufzuweiſen, um deſſen Erhaltung ſich Schube (glücklicherweiſe oft auch erfolgreich) bemüht hat. Kurz, wer dieſes Buch lieſt, wird, in der angenehmſten Art an Kenntniſſen bereichert, für Schleſiens Waldſchönheiten ein Herz gewinnen. Ein Regiſter der behandelten Bäume in deutſcher und lateiniſcher Bezeichnung erleichtert deren Aufſuchen im Buche.

Endlich hat Schube die 2. Flugſchrift des Schleſiſchen Bundes für Heimatſchutz verfaßt und in derſelben als „Naturdenkmäler aus Mittelſchleſien“ 45 Bilder mit erläuternden Begleitworten für den Bund zuſammengeſtellt. Die Abbildungen ſind faſt ausſchließlich Baumbilder; die Flugſchrift koſtet 20 Pfg. In der Juni 1914 herausgegebenen 3. Flugſchrift findet ſich die Wiedergabe eines Berichtes, den Schube über „Die letztjährigen Erfolge des Schleſiſchen Bundes für Heimatſchutz in der Naturdenkmalpflege“ am 17. Mai 1914 auf der Jahresverſammlung des Bundes erſtattet hat, und der wiederum durch 8 Baumbilder illuſtriert iſt.

Nachtragen möchte ich hier, daß Schube über die Vorarbeiten zu ſeinem Waldbuche von Schleſien fortlaufend der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur berichtete, z. B. Jahresbericht 1902, S. 1—23: „Neue Arbeiten zum Waldbuche von Schleſien“; 1904, S. 1—13, und 1905, S. 40—71: „Arbeiten zum Waldbuche von Schleſien“. Auch dieſen Arbeiten ſind zahlreiche Baumbilder beigegeben.

Für Poſen, deſſen Bäume und Wälder bereits 1904 Prof. Pfuhl zuſammengeſtellt hat (I 4), enthält auch die im Jahre 1912 vom am 16. März 1911 gebildeten Ausſchuß für Naturdenkmalpflege herausgegebene „Flugſchrift zur Heimatkunde der Provinz Poſen“ (Liſſa i. P., Oskar Eulitz 1912), Preis 20 Pfg., unter den 36 beigegebenen Bildern viele Abbildungen bemerkenswerter Bäume und Waldbeſtände.

In Schleswig-Holſtein begann man laut Bericht über die Tätigkeit des Provinzial-Komitees für Naturdenkmalpflege für 1910/11 ſchon damals ein ſyſtematiſches Inventar ſämtlicher Naturdenkmäler der Provinz anzulegen. Der Bericht führt eine ganze Reihe von Landſchaften uſw. auf, die auf Grund des Geſetzes vom 15. Juli 1907 gegen die Verunſtaltung der Landſchaft und auf Grund erlaſſener Ortsſtatute durch Verfügungen vom Regierungspräſidenten unter Schutz geſtellt worden ſind. Dem Schutze des Wacholders wird von der Staatsforſtverwaltung beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt.

Die hauptsächlich in Frage kommende Oberförsterei Apenrade hat die angeordneten Schutzmaßnahmen getroffen. Ein forstbotanisches Merkbuch ist für diese Provinz aber noch nicht erschienen.

An Arbeiten über die Naturdenkmäler begrenzter Gebiete sind mir noch bekannt geworden: Franz Hübler, Über die Naturdenkmäler des Iser- und Jeschkengebirges und eines Teiles des Lausitzer Gebirges und deren Schutz. (Mit 2 Abbild.) im „Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge", geleitet von Prof. Dr. Matonschek, 17. Jahrg. 1907, S. 42—86; Reichenberg, Selbstverlag des Vereins. Dieses Werkchen ist leider vergriffen.

Der Sauerländische Gebirgsverein hat, wohl bereits 1910, den Behörden ein Verzeichnis der Naturdenkmäler des Sauerlandes mit der Bitte um Schutz überreicht (vergl. Natur, 1. Jahrg. 1909/10, Heft 11, 20. Febr. 1910, S. 179, wo eine ganze Reihe von Baumdenkmälern namhaft gemacht sind).

Das erste Heft der „Naturdenkmäler der Herrschaft Schmalkalden (Brotterode und Trusental), im Auftrage des Kreiskomitees für Naturdenkmalpflege herausgegeben vom Kreise Herrschaft Schmalkalden, bearbeitet von Prof. Dr. Schaefer-Cassel unter Mitwirkung vom Geheimen Bergrat Prof. Dr. Scheibe-Berlin, ist kürzlich erschienen und in der Heimatschutz-Chronik 1918, Nr. 8/9, S. 12 eingehend besprochen worden, so daß an dieser Stelle darauf verwiesen werden kann.

Erwähnen will ich nur, daß von den 24 Tafeln 7 Baumbilder und 2 Bestandsbilder darstellen.

Der Kreisausschuß des Kreises Worbis gab einen „Nachweis der Naturdenkmäler im Kreise Worbis mit 24 Abbildungen" (darunter 15 Baumbilder), Worbis, B. Müller (Druck), 1910, geb. 5 Mk., heraus, welcher eine vom Hauptlehrer Dreykluft-Breitenbach angefertigte Zusammenstellung über die im Kreise vorhandenen Naturdenkmäler enthält. Die Einteilung des Stoffes ist derart, daß den im fiskalischen Besitz (Staatsforsten) befindlichen Naturdenkmälern (geordnet nach Oberförstereien, Schutzbezirken und Distrikten), die im Gemeinde- und Genossenschaftsbesitz befindlichen (geordnet nach Landgemeinden) und endlich die im Privatbesitz seienden (geordnet nach Gutsbezirken) folgen.

Die Naturdenkmalpflege im Kreise Heiligenstadt ist schon öfters als vorbildlich bezeichnet worden. Es hat sich daselbst bereits 1910 ein besonderes „Komitee für Naturdenkmalpflege" gebildet, das u. a. auch ins Auge faßte, die zweite wesentlich verbesserte Auflage des II 88 erwähnten Verzeichnisses der Naturdenkmäler im Kreise im Druck erscheinen zu lassen.

Außer den genannten liegen bereits 1909 noch eine Anzahl gedruckter Verzeichnisse von Naturdenkmälern begrenzter Kreise vor, so beispielsweise noch von Marienburg in der Provinz Hannover, ferner Ritz, R., Prignitzer Naturdenkmäler. (Prignitzer Volksbücher, Hefte zur Heimatkunde der Prignitz (Nr. 22). Herausgeber: Pastor J. Kopp-Kuhsdorf). Pritzwald, Dr. A. Tienken. Preis 1,25 M.; Schaefer, Prof. Dr. B., Naturdenkmäler der Pflanzenwelt, ihre Gefährdung und ihr Schutz, mit besonderer Berücksichtigung von Kurhessen und Waldeck. Cassel, Schneider (Druck) und Mertens, Bemerkenswerte Bäume von Magdeburg (Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle, 1904). Sie entsprechen aber, dem Bericht über das erste Geschäftsjahr der Brandenburgischen Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege zufolge (Mitteilungen 1909, Nr. 2/3, S. 271), gleich demjenigen von Heiligenstadt nicht den vom preußischen Minister gegebenen Grundzügen der Naturdenkmalpflege. „Im allgemeinen muß der Boden erst durch Vorträge, Veröffentlichungen, Fragebogen usw. vorbereitet und das Material gesichtet und durchgearbeitet werden, ehe ein zuverlässiges Inventar der Naturdenkmäler eines Gebietes aufgestellt werden kann. Das läßt sich nicht von heute zu morgen ausführen, sondern erfordert bei Zusammenwirken aller Kräfte eine jahrelange Arbeit. Auch wenn die Schrift dann druckreif erscheint, wird zu erwägen sein, ob nicht gewisse Naturdenkmäler, z. B. Standorte seltener Pflanzen und Nistplätze seltener Vögel, um ihr Weiterbestehen nicht zu gefährden, von der Veröffentlichung auszuschließen sind."

Auch in den Kreisen des Regierungsbezirkes Erfurt sind auf Grund der für ganz Preußen als Schema für die Materialbeschaffung für ein Inventar der vorhandenen Naturdenkmäler von der „Staatlichen Stelle für Natur-

denkmalpflege“ ausgegebenen Fragebogen Verzeichnisse der daselbst vorgekommenen Naturdenkmäler aufgestellt worden. Karl Reinecke weist im Jahresheft des Bundes Heimatschutz, Landesvereins für den Regierungsbezirk Erfurt für das Jahr 1911, auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die sich einer sachgemäßen derartigen Bearbeitung entgegenstellen, „so daß wohl nur in seltenen Ausnahmefällen, selbst wenn es sich um die Ausfüllung auch nur einer einzigen Spalte des Fragebogens handelt, der Einzelne dazu imstande sein dürfte“. Er kommt auf Grund gewissenhafter Prüfung der beantworteten Fragebogen bei voller Anerkennung der geleisteten Arbeit zu dem Ergebnis, daß die bisherigen Verzeichnisse nur zum Teil genügen. Es ist deshalb wohl berechtigt, auch an dieser Stelle, die in erster Linie den „forstbotanischen Merkbüchern“ gewidmet ist, auf seine interessanten Ausführungen kurz einzugehen.

Bei der Beantwortung der Fragebogen wird vielfach der Begriff Naturdenkmal verkannt oder zu weit gefaßt, so daß sich zu den wirklichen Naturdenkmälern auch vermeintliche gesellen. Nicht jede Seltenheit in einem Kreise ist ohne weiteres als Naturdenkmal anzusehen; es muß dies vielfach unter Berücksichtigung eines größeren Gebietes von Fall zu Fall entschieden werden. Bei Bäumen genügen nicht allgemeine, auf subjektiver Ansicht beruhende Bezeichnungen bezüglich der Größe, sondern es sind unter Beifügung des Datums die nötigen Maßzahlen, z. B. der Umfang oder Durchmesser in bestimmter Stammhöhe (am besten, falls dies möglich, in Brusthöhe), als Unterlagen für die Beurteilung anzugeben. Photographische Aufnahmen vermitteln im allgemeinen keine der Wirklichkeit entsprechende Vorstellung, wenn nicht ein Vergleichsmaßstab, z. B. eine neben dem Baum stehende erwachsene Person, vorhanden ist, worauf u. a. auch Graf Schwerin in den M. d. D. D. G. immer wieder hingewiesen hat. Diese Gesellschaft ist schon seit Jahren an die Schaffung einer Bildersammlung von Einzelbäumen oder Parkgruppen gegangen, die auch vom Standpunkt des Naturschutzes ungemein wertvoll ist. In jedem Jahrbuch der „Mitteilungen“ der Gesellschaft wird an die Mitglieder die Bitte gerichtet, Abzüge von dendrologischen Aufnahmen einzusenden und empfohlen, bei zu photographierenden Pflanzen stets einen Menschen daneben zu stellen, um auf dem Bilde sofort die Größenverhältnisse erkennen zu lassen.

Weiter hebt Reineck in seiner Kritik hervor, daß die Verzeichnisse für die richtige Bestimmung der genannten Objekte nicht immer die notwendige Gewähr bieten. Er meint, daß mangels eigener Publikationen in wissenschaftlichen Vereinen wenigstens Zitate aus der einschlägigen Literatur hierher gehören, die im Zweifelsfalle als Nachweis gelten können. Soviel ich weiß, ist die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“ in Preußen mit Anfertigung einer Bibliographie über die gesamte Naturschutzbewegung beschäftigt. in der selbstverständlich auch all die zerstreuten Notizen über das Vorkommen bemerkenswerter Bäume und Waldbestände nicht fehlen dürfen. Conwentz wies schon 1900 in seinen Richtlinien darauf hin, daß seitens des Bearbeiters eines Merkbuches Auszüge aus der botanischen und forstlichen Literatur angefertigt werden müssen, die sich auf das Vorkommen bemerkenswerter urwüchsiger Holzgewächse beziehen. Die von mir am Schlusse meiner Bemerkungen über forstbotanische Merkbücher I und II angeführte Literatur sollte dem gleichen Zwecke dienen und an ihrem Teile zur Vervollständigung jener Bibliographie mit beitragen helfen. Als ich vor Jahren daran ging, an einem Baumbuche für das Königreich Sachsen zu arbeiten, war ich bestrebt, solche von Reinecke und Conwentz geforderte Literaturnachweise für die sächsischen Bäume zu sammeln, und bin soeben dabei, eine Zusammenstellung dieser Literaturnachweise in den „Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“ zu geben. Eine solche Zusammenstellung kann auf Vollständigkeit natürlich niemals Anspruch nehmen, sondern sie soll u. a. auch zur Vervollständigung durch andere anregen. Es wäre zu wünschen, daß derartige Literaturzusammenstellungen, die m. E. jedem forstbotanischen Merkbuch beizugeben wären, auch für die anderen Gliedstaaten des Reiches geschaffen werden würden.

Im dritten Punkt seiner Kritik weist Reinecke darauf hin, daß die Angabe der speziellen Standorte meistenteils so allgemein gehalten sei, daß eine Nachprüfung unmöglich oder doch sehr schwierig ist. Er empfiehlt darum in den zahlreichen Fällen, wo eine genaue Beschreibung untunlich erscheint, die betreffenden Naturdenkmäler auf einer in ausreichend großem Maßstabe (minde-

stens 1:10000) gehaltenen Karte oder Skizze des Gebietes an ihrer Fundstelle durch Ziffern zu bezeichnen und auf einer zugehörigen Liste, dem Schlüssel dazu, mit dem wissenschaftlichen Namen zu inventarisieren.

Für seltene Pflanzen ist die Kartierung der Fundstellen nicht ratsam.

Endlich tadelt er, daß aus den Verzeichnissen in vielen Fällen die Besitzverhältnisse der als Naturdenkmäler angeführten Objekte nicht ersichtlich sind, daß die floristische Durchforschung der einzelnen Kreise noch sehr lückenhaft ist und fast ausschließlich die Bäume berücksichtigt, und daß schließlich in den Verzeichnissen fast ausnahmslos Angaben über etwaige Gefährdung, beziehentlich nötige Schutzmaßnahmen fehlen.

Angesichts dieser Mängel sah man damals vorläufig im Regierungsbezirk Erfurt davon ab, ein unter Zugrundelegung des zurzeit noch unzugänglichen Materials aufgestelltes Inventar über die dort noch vorhandenen botanischen Naturdenkmäler im Druck erscheinen zu lassen.

Ein „Verzeichnis von Naturdenkmälern der Umgebung Erfurts“ von A. Reichardt mit Abb. ist 1915 bei C. Villaret in Erfurt erschienen.

Was insbesondere den Schutz der Bäume anbelangt, so weist Reinecke einmal darauf hin, daß es natürlich gegen höhere Gewalten (Trockenheit, Frost, Altersschwäche usw.) einen menschlichen Schutz nicht gibt, ferner daß unter den Holzpflanzen verhältnismäßig nur wenig Arten — es gehören hierher auch manche Varietäten, z. B. die des Feldahorns oder Maßholders, ferner die wildwachsenden Baumbastarde — des besonderen Schutzes bedürfen. „Sie haben darunter zu leiden, daß sie im Gegensatze zu den meisten übrigen Laub- und Nadelholzgewächsen, deren Erhaltung im finanziellen Interesse des Staates, der Gemeinden und privaten Eigentümer liegt, ihrem Besitzer wenig oder gar keinen materiellen Nutzen bringen. Die durch hohes Alter und ungewöhnliche Größe ausgezeichneten Baumindividuen werden trotz aller Pflege doch über kurz oder lang an Altersschwäche sterben. Deshalb stirbt aber, und das ist die Hauptsache, die Art nicht aus. Der oft sehr reichlich vorhandene Nachwuchs wird endlich, wenn er es erlebt, auch alt und dick und dann zu „Naturdenkmälern“ werden. Manche Baumriesen in dichten Waldungen sind, wie die Erfahrung lehrt, fast nur den Forstleuten bekannt. Es dürfte sich deshalb empfehlen, durch letztere eine Liste der in ihren Revieren vorhandenen Exemplare, nach Arten und Distrikten (Jagen) geordnet, aufstellen zu lassen, und zwar mit der Maßgabe, daß solche unter einem gewissen Mindestmaße — etwa 3 Meter Umfang in Brusthöhe — außer Ansatz bleiben. Ob Bäume mit Warzen oder anderen krankhaften Auswüchsen als Naturdenkmäler anzusehen sind, darüber sind die Meinungen geteilt. Mehr Beachtung verdienen auffällige Wuchsformen und Verwachsungen, sowie diejenigen Bäume, die durch ihre Beziehungen zu Kultur, Geschichte und Sage gewissermaßen mit dem Gemütsleben des Volkes verwachsen sind. Was die kultivierten, nicht einheimischen Arten betrifft, so wird bei den meisten ein Grund zu Schutzmaßnahmen nicht vorliegen. Überhaupt sollte man nicht zu vieles schützen wollen, es könnte das leicht zu einer bedauernswerten Zersplitterung der zur Erreichung der Aufgaben des Naturschutzes sehr nötigen Kräfte führen.

Weit mehr als die Holzpflanzen sind die krautigen Gewächse der Vernichtung ausgesetzt. Wenn sie, wie es bei manchen Arten der Fall ist, an einer einzigen Stelle wachsen, . . . können sie schon einer an sich geringfügigen Beeinflussung ihres Standpunktes zum Opfer fallen. Das Verschwinden am ursprünglichen Standorte kann allmählich vor sich gehen, z. B. . . . durch Aufforstung von Ödländereien infolge der damit verbundenen Bodenbearbeitung, durch Entziehung des Schattens, also Veränderung der Licht- und Feuchtigkeitsverhältnisse, durch Entziehung des Lichtes und Raumes infolge Überhandnehmens anderer Pflanzen. Es kann aber auch auf einmal erfolgen, z. B. durch Kahlschläge mit nachfolgendem Rigolen, . . . durch den jetzt üblichen Hochwaldbetrieb, bei dem Sträucher und mit ihnen die sogen. Unterflora ausgerottet werden, durch Entfernung der Laub- und Moosdecke, wobei niedrige, nur oberflächlich wurzelnde Pflanzen herausgerissen werden.“

Nach Reinecke ergeben sich hinsichtlich der zur Erhaltung der heimischen Flora bzw. der botanischen Naturdenkmäler zu ergreifenden Maßnahmen folgende allgemeine Forderungen:

a) Verbot des Verkaufs, besonders aber des Ankaufs vollständiger, lebender, wildwachsender einheimischer Pflanzen oder ihrer Knollen, Zwiebeln, Wurzel-

stöcke und Wurzeln ohne behördliches (ortspolizeiliches) Ursprungszeugnis und eintretenden Falles Bestrafung wegen Forst- und Felddiebstahls bzw. Hehlerei;

b) Unterlassung oder wenigstens Einschränkung von Kahlschlägen in größerem Umfange besonders an den Standorten großer Seltenheiten;

c) Einschränkung der Hochwaldkultur und Wiedereinführung des sogen. Plänterbetriebes in geeigneten Gegenden;

d) Erhaltung der noch vorhandenen Moore, Sümpfe und Sumpfwiesen;

e) Verbot des Wegharkens der Laub- und Moosdecke;

f) Verpflanzung der an ihrem ursprünglichen Standorte gefährdeten Seltenheiten in Reservate oder Naturparke (würde nur im äußersten Notfalle ins Auge zu fassen sein).

Neben diesen Schutzmaßnahmen soll die durchaus notwendige Durchforschung der einzelnen Kreise fortgesetzt und dadurch einer zu bildenden endlichen zweckentsprechenden Inventarisierung der im Arbeitsgebiete des Ausschusses für Naturschutz vorhandenen Naturdenkmäler und einer Zusammenstellung derselben in einem „Merkbuch" wirksam vorgearbeitet werden.

Im übrigen ist auf die oben erwähnten Richtlinien von Conwentz und auf dessen Vortrag „Forstbotanische Merkbücher" in der Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig am 5. Dezember 1900 (S.-A. aus der „Danziger Zeitung"), Danzig, A. W. Kafemann (Druck), 1900, zu verweisen.

In Bayern kann das I S. 3 bereits erwähnte Baumbuch von Fr. Stützer als eine gute Vorarbeit für ein forstbotanisches Merkbuch betrachtet werden: unterm 24. Oktober 1910 erließ das Staatsministerium des Innern eine Bekanntmachung, in welcher die Aufzeichnung der schutzwürdigen Naturgebilde durch die Distriktsverwaltungen mit den Organen der Naturpflege angeordnet wurde. „Die Aufzeichnung, die nach einem bestimmten Formular geschieht, hat gemeindeweise zu erfolgen, nachdem mit den Gemeindebehörden, Amtstechnikern, Bau- und Forstämtern, Geistlichen, Lehrern und sonstigen Naturfreunden, den naturwissenschaftlichen und sonst beteiligten Vereinen Rücksprache genommen wurde. Besonderer Vorsicht bedarf es, um nicht durch die Aufzeichnung seltener Naturgebilde (Pflanzen, Tiere usw.) die Gefahr der Ausrottung zu erhöhen, weshalb unter Umständen der Fundort nicht näher angegeben oder auch der Name nicht genannt zu werden braucht. Die erstellten Verzeichnisse sind durch die K. Regierungen und die Ausschüsse für Naturpflege zu prüfen und sodann dem K. Staatsministerium vorzulegen, das sie dem Landesausschusse für Naturpflege zur Kenntnisnahme übermittelt, von wo sie wieder an die Distriktsverwaltungsbehörden zurückgelangen. Den örtlich zuständigen Obmännern für Naturpflege sind Auszüge für ihre Bezirke zuzustellen. Die Verzeichnisse müssen stets evident gehalten werden. Besondere Erfahrungen, deren Bekanntwerden in weiteren Kreisen erwünscht ist, sollen gegebenenfalls unter Beigabe guter Abbildungen in der in München erscheinenden Zeitschrift „Volkskunst und Volkskunde" zur Veröffentlichung gelangen. Auf Staatswaldungen ist die Aufzeichnung nicht zu erstrecken; für diese ist die Inventarisierung bereits auf Grund einer Finanzminist.-Entschl. vom 4. April 1905 durchgeführt worden."

Im gleichen Jahre erhielt der Ausschuß für Naturpflege in Bamberg vom Landesausschuß den Auftrag, die Inventarisierung der Naturdenkmäler Bambergs vorzunehmen.

In Sachsen reichen die Bestrebungen zur Inventarisation der forstbotanischen Naturdenkmäler schon bis zum Jahre 1847 zurück. In diesem Jahre nämlich hat das Finanzministerium bereits ein Ausschreiben an sämtliche Oberforstmeister ergehen lassen, um darüber eine genaue Nachricht zu erhalten, „was für Bäume merkwürdig durch Schönheit, Größe und Form in den fiskalischen Waldungen des Landes vorhanden seien, indem es im Interesse der Wissenschaft für angemessen gehalten wird, davon nicht nur Kenntnis zu haben, sondern auch nach Befinden für die Erhaltung seltener Exemplare das Nötige anzuordnen". Bei der Aufnahme dieser Bäume wurde folgendes zu beachten vorgeschrieben:

1. Forstrevier, Forstort und Nummer der Abteilung, wo der Baum steht. 2. Beschreibung des Standortes, des Bodenzustandes und der Bodendecke mit Angabe der unter dem Baume befindlichen Gewächse. 3. Höhe und Umfang des Baumes, letzterer in der Höhe von zwei Ellen vom Boden gemessen. 4. Beschreibung des Gesundheitszustandes des Baumes, seiner Astverbreitung und der

Beschaffenheit seines Schaftes. 5. Angabe des mutmaßlichen Alters und was sonst etwa von der Geschichte des Baumes bekannt geworden ist und ob zu dessen Erhaltung etwas zu tun sein möchte.

Auf Grund des eingegangenen Materials gibt v. Berg im 9. Band (N. F. 2. Bd.) des Tharandter Forstlichen Jahrbuches (1853) auf S. 66—77 eine „Übersicht der durch Schönheit, Größe und Form merkwürdigen Bäume der sächsischen Staatswälder" und fügt die Bitte an: „Gewiß würde es von Interesse sein, wenn die Besitzer oder Verwalter von Privat- oder körperschaftlichen Forsten uns ähnliche Mitteilungen über die in ihren Wäldern vorkommenden merkwürdigen Bäume machen wollten, welche wir uns hierdurch besonders erbitten."

Das Tharandter Forstliche Jahrbuch hat ja über solche bemerkenswerte sächsische Bäume auch an anderen Stellen berichtet (vergl. I S. 8).

In Sachsen sind schon seit Jahren eine ganze Reihe von Bestrebungen zu verzeichnen, die Naturdenkmäler des Staatsgebietes zu inventarisieren. Bahnbrechend ist der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde, Landesverein Sachsen, vorangegangen; innerhalb desselben hat sich ein Ausschuß zum Schutze der Naturdenkmäler in Sachsen gebildet, für den es sich in erster Linie darum handelte, sämtliche zu schützende Tierarten, Pflanzengenossenschaften, Pflanzenarten, Pflanzenindividuen und geologisch wichtige Punkte zusammenzustellen, die gefährdet bzw. zu schützen sind. Der Lehrerverein hoffte auf die freudige Mitarbeit aller Naturfreunde und ersuchte um Einsendung entsprechender Mitteilungen, möglichst auch bildlicher Darstellungen (Photographien).

Wohl schon im Jahre 1905 hatte er auf Grund von Fragebogen „zur Feststellung sämtlicher Naturdenkmäler im Königreich Sachsen" auch in diesem Lande ein ganz erhebliches Material sehr sorgfältig und sachgemäß gesammelt. Auf der Hauptversammlung zu Plauen am 28. September 1903 wurde beschlossen, eine ähnliche Schrift wie die in Württemberg geplante herauszugeben, und folgende, von Döring unterbreitete Anträge einstimmig angenommen: 1. Der Lehrerverein für Naturkunde erachtet für notwendig, daß um Erhaltung der in unserem Vaterlande noch vorhandenen Naturdenkmäler Sorge getragen wird. 2. Zu diesem Zweck gedenkt er einen Fragebogen auszuarbeiten und im Lande möglichst zu verbreiten. 3. Das gewonnene Material soll nach sorgfältiger Prüfung in einer volkstümlich gehaltenen Schrift veröffentlicht werden. 4. Der Vorstand wird beauftragt, mit geeigneten Persönlichkeiten, Vereinen und Behörden wegen der Mitarbeit bzw. wegen Deckung der Kosten in Verbindung zu treten.

Unterm 9. Januar 1905 hatte das Ministerium des Innern die Kreis- und Amtshauptmannschaften ersucht, die auf Erhaltung der Naturdenkmäler gerichteten Bestrebungen tunlichst zu fördern. Von einigen Amtshauptmannschaften ist daraufhin auch eine Inventarisation der in ihren Bezirken vorhandenen Naturdenkmäler angestrebt worden. Eine Umfrage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz vom September 1909 hat ergeben, daß die meisten Amtshauptmannschaften über diesen Gegenstand ein besonderes Aktenstück angelegt haben, und durch Einsicht in verschiedene solcher Aktenstücke konnte ich mich persönlich davon überzeugen, daß auch für die Inventarisation teilweise schon ein recht beachtenswertes Material zusammengebracht worden ist. Unter anderem beschloß der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Plauen im Juli 1911 zum Schutze der Naturdenkmäler für deren Inventarisierung und Erhaltung Sorge zu tragen und sich mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Verbindung zu setzen.

Als ich im November 1907 beschäftigt war, für meine Vorlesungen und Vorträge über Heimatschutz und Forstästhetik eine größere Reihe von Lichtbildern (bis heute sind es 1600 geworden) anfertigen zu lassen, wandte ich mich in einer privaten Rundfrage an sämtliche Forstverwaltungen Sachsens. Daraufhin habe ich weitere Unterlagen zu der Inventarisierung der sächsischen Naturdenkmäler erhalten, die noch vermehrt wurden, als im Juli 1908 der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Gruppe Naturschutz, die weitere Inventarisation in die Hand nahm und in einem diesbezüglichen Aufruf in der Tagespresse die Bitte aussprach, alle Nachrichten über vorhandene sächsische Naturdenkmäler unmittelbar an meine Adresse gelangen zu lassen. Diesem Aufruf in der Tagespresse folgte im März 1909 die Versendung eines weiteren Werbeblattes behufs Inventarisierung der natur- und vorgeschichtlichen Denk-

mäler an alle interessierten Kreise, dem drei Fragebogen (und zwar betr. Pflanzen- und Tierwelt, betr. Boden und Landschaft und betr. vorgeschichtliche Denkmäler) beilagen.

Auf Grund des hierauf eingegangenen außerordentlich umfangreichen Materials im Verein mit dem oben näher bezeichneten bereits vorhandenen war es möglich, zunächst an die Abfassung eines „Sächsischen Baumbuches" zu gehen (vgl. unter I 7 u. II 84), wozu der Verein durch Oberförster Bruhm eine große Zahl schöner photographischer Aufnahmen hatte anfertigen lassen. Leider reichten die vorhandenen finanziellen Mittel nicht aus, das Buch kreishauptmannschaftsweise noch vor dem Weltkriege erscheinen zu lassen. Der Verein wandte sich darum mit einem weiteren Rundschreiben an die Öffentlichkeit, um auf diese Weise Zuweisungen an Geld zu erhalten. Diesem Aufruf lag eine Druckprobe mit Einleitung, Textproben und etwa einem Dutzend der schönen Baumbilder bei, aus der auch das Format des Buches zu ersehen war. Die Baumbilder fanden auch Verwendung auf den mannigfachen Ausstellungen, die der Landesverein entweder beschickte oder selbst veranstaltete; sie sind auch z. T. in einer von ihm verlegten Ansichtskartenserie („Baumbilder") erschienen. Auch in seinen „Mitteilungen" hat der Verein des öfteren auf sein Vorhaben aufmerksam gemacht und zu diesem Behufe ebenfalls bereits einige der Baumbilder veröffentlicht, erstmalig in meinem mit Bruhm über „Heimatschutz im Walde und Waldschönheitspflege" im 1. Band 1908, Heft 1—3, S. 33—50 verfaßten Aufsatz (vgl. II 96), dann aber besonders in den Aufsätzen von Bruhm „Baum- und Waldbilder aus Sachsen" Heft 4, S. 22—27 (richtiger S. 94—99) (vgl. II 92) 1909, Heft 5, S. 134 f., 1910, Heft 9, S. 287—297 („Eindrücke bei einer Wanderung von Roßwein nach dem Zollhaus Bieberstein"). Weitere Baumbilder finden sich in den Aufsätzen von Professor Dix über „Beachtenswerte Bäume unseres Heimatlandes" in Bd. IV der „Mitteilungen" 1914, Heft 3, S. 91—96, von Martin Braeß, „Das Seifersdorfer Tal mit seinen Denkmälern", 1915, Heft 10, S. 402—415; von Albert Gruhle, „Die Zettlitzer Eiche", S. 434—436; von Dr. Pause, „Die große (oder alte) Linde bei Meerane", Bd. V, 1916, Heft 8/10, S. 281—283; W. Hoffmann, „Wie sollen die Kirchgemeinden ihre Krieger ehren?" 1917, Heft 4—8, S. 133 bis 169; B. Stöckel, „Der Lindenpöhl bei Thoßfeld i. V.", Heft 9/10, S. 227 f. und von Gerhard Platz, „Ein Tag in der Dresdner Heide", Heft 11/12, S. 317—329.

Endlich ist darauf hinzuweisen, daß die sächsische Staatsforstverwaltung in dankenswerter Weise bemüht ist, Heimatschutz im Walde und Forstästhetik auch bei ihren wirtschaftlichen Maßnahmen mit zu Worte kommen zu lassen. In den besonderen Wirtschaftsregeln der Wirtschaftspläne finden sich viele, welche den Gesichtspunkten des Naturschutzes Rechnung tragen, und die darum auch bei Abfassung eines Sächsischen Baumbuches Beachtung zu finden haben.

Auch die in der Forstakademie Tharandt vorhandenen handschriftlichen Protokolle über die von der Forstakademie mit den Studierenden veranstalteten Forstreisen enthalten mannigfache Hinweise.

Eine allgemeine Zusammenfassung all dieser mannigfachen Bestimmungen stellt die Generalverordnung des Finanzministeriums II. Abt., zu Nr. 273, Forstregistrande A, Naturschutz, dar, die unterm 20. Mai 1912 an die Oberforstmeistereien, die Direktion der Forsteinrichtungsanstalt, den Rektor der Forstakademie Tharandt und die Forstrevierverwaltungen ergangen ist; sie findet sich gleichfalls abgedruckt in den „Mitteilungen" des Sächsischen Heimatschutzes, II. Bd., 1912. 6. Heft, S. 292—295. Alle Naturdenkmäler, die der Erhaltung wert scheinen, sollen von den Revierverwaltern in ein Merkbuch eingetragen werden, so daß auch auf diese Weise ein wertvoller Stoff für die Inventarisation gewonnen wird. Im Jahresbericht der Naturschutzabteilung des Sächsischen Heimatschutzes für 1913 heißt es: „Das Baumbuch der Lausitz als erste Veröffentlichung der Inventarisierung der natur- und vorgeschichtlichen Denkmäler Sachsens wurde im Frühjahr 1913 handschriftlich fertig; allerdings fehlten bisher zur Drucklegung die Mittel, die auf dem Wege einer freiwilligen Sammlung beschafft werden sollten."

Der Weltkrieg hat das Erscheinen des sächsischen Baumbuches verzögert, hoffentlich aber nicht für immer aufgehalten!

Der als Mitverfasser des II 85 erwähnten Schwäbischen Baumbuches bekannte württembergische Forstassessor Otto Feucht hat im Auftrage der

K. W. Forstdirektion 1912 im Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart ein weiteres Prachtwerk in Quartformat: „Württembergs Pflanzenwelt", 138 Vegetationsbilder nach der Natur mit einer pflanzengeographischen Einführung, erscheinen lassen, das zum Baumbuch eine ganz außerordentlich wertvolle Ergänzung bildet. Dem 80 Seiten umfassenden Text folgen 75 Tafeln in bestem Lichtduplexdruck, auf denen die Vegetation Württembergs in charakteristischen photographischen Aufnahmen im Zusammenhang dargestellt ist. Besonderer Wert ist dabei darauf gelegt worden, die landschaftliche Eigenart der verschiedenen Pflanzenformationen und der einzelnen Landesteile zum Ausdruck zu bringen. Die Aufnahmen sind teils Gesamtbilder der Formationstypen, teils Nahaufnahmen von Einzelheiten der Vegetation, alle aber sind in der natürlichen Umgebung gemacht und bilden daher Natururkunden von unvergänglichem Werte, sie sind durchweg vom Verfasser selbst bei seinen Reisen, die ihn im Jahre 1911 zur Vervollständigung seiner früheren Aufnahmen in alle Teile des Landes führten, am natürlichen Standort aufgenommen und ausnahmslos noch nirgends veröffentlicht.

Der Text schildert die Pflanzenformationen des Landes nach ihren Lebensverhältnissen, ihre Zusammensetzung und Verbreitung usw. in fortlaufender, allgemeinverständlicher Darstellung. Die Bilder sind bis in alle Einzelheiten in einer besonderen, dem Werke lose beigegebenen, 17 Seiten umfassenden Beschreibung eingehend erläutert. So bildet das Buch nach Inhalt und Ausstattung im besten Sinne des Wortes einen Prachtband, dessen Besitz nicht etwa nur für den Botaniker von Fach und vor allem auch für den Forstmann, sondern ebensosehr für jeden Freund schwäbischer Landschaft und heimischer Natur von größtem Wert ist, nicht zuletzt für die Schule und jeden, der sich mit den Fragen der Heimatkunde und des Heimatschutzes zu befassen hat. Soll es ja mit dazu beitragen, der Pflanzenwelt neue Freunde und Schützer zu gewinnen, deren sie heute mehr denn je bedarf.

Das ganze Werk verdankt sein Entstehen einem Gedanken des Vorstandes der Forstdirektion, Präsident Dr. Graner, der schon im Vorwort zum „Schwäbischen Baumbuch" das Erscheinen einer Sammlung typischer Vegetationsbilder aus Schwaben in Aussicht gestellt und die Durchführung der Aufgabe durch sein lebhaftes persönliches Interesse in erster Linie ermöglicht hat. Daß dabei die Formen und Verhältnisse des Waldes und ihre Beziehungen zu den anderen Vegetationsformationen (Heide, Moor usw.) ganz besondere Berücksichtigung fanden, bedarf keiner Begründung.

Die Formationen des geschlossenen Waldes stehen denn auch gleich im Text als erste an der Spitze. Sie zerfallen in: 1. Urwald und Forst; Umwandlungen (künstliche Waldbegründungen); 2. Gliederung der Waldformationen (Begriff der Begleitpflanzen; Waldgebiete Württembergs), a) Laubwälder (Buchenwald, gemischter Laubwald der Eiche usw.), b) Nadel- und Mengwälder (Forchen- oder Kiefernwald, Fichten- und Tannenwald, Voralpenwald), c) Besondere örtliche Waldformen (Kleeb-, Schlucht- und Bergwald), d) Anhang: Vegetation der Schlagflächen. Bei II. Formationen der Steppen und Heide wird als Nebenform der Steppenheide der Steppenheidewald und als solche der echten Heide (Zwergstrauchheide) die Waldheide (Baumheide) erwähnt und das Verhältnis der echten Heide zum Walde besprochen; bei III. Wasser- und Uferformationen werden unter „Vegetation des fließenden Wassers und seiner Hochwassergebiete" Auenwald und Erlenbruch aufgeführt und bei IV. Moore endlich die Übergangsbestände zwischen Moor und Wald (Einfluß der Nutzung; Bewaldung: Riedwald, Legforchenbestände; Vermoorung des Waldes: Missenbildung) besprochen. Bei V. Kulturformationen kommen forstlich die Bewaldung verlassener Weiden und schließlich die Hecken in Betracht. Ungefähr die Hälfte aller Bilder sind forstlich von Interesse. Der Preis des Werkes stellt sich in dauerhaftem Leinwandband auf 20 Mk.

Im Anschluß hieran möchte ich auf eine weitere Erscheinung hinweisen: „Der schöne Baum im Landschaftsbilde", 8 künstlerische Naturaufnahmen von Otto Feucht, Stuttgart, Strecker & Schröder, Format 32×47 cm. Vom forstlichen Standpunkte aus ist zu bedauern, daß der genaue Standort der schönen Bäume in der Unterschrift nicht mit angegeben ist. Vom gleichen Verfasser, der dem Botaniker von Fach auch als Mitarbeiter der Vegetationsbilder von Karsten und Schenck (siehe II 95; er brachte in der 7. Reihe Heft 3 Tafel 13 bis 18 Vegetationsbilder aus dem nördlichen Schwarzwald und in der 8. Reihe

Heft 3 Tafel 13—18 solche von der Schwäbischen Alb) bekannt ist, seien anhangsweise noch angeführt:

Die Bäume und Sträucher unserer Wälder (Die Lebensbedingungen unserer Holzgewächse). Mit 6 Tafeln und 47 Textabbildungen nach Naturaufnahmen, und Parkbäume und Ziersträucher. Mit 6 Tafeln und 48 Abbildungen im Text nach Naturaufnahmen. Beide bei Strecker & Schröder in Stuttgart verlegt und in der von Professor Dr. Lampert herausgegebenen Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen Naturwissenschaftliche Wegweiser als Bd. 4 bzw. 14 der Serie A erschienen. Preis je 1 Mk., geb. 1.40 Mk.

Besprechungen des ersten Bändchens finden sich u. a. in der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen" 1909 S. 344 und von L. Beißner in den „M. d. D. D. G." 1910 S. 313 f., des zweiten: „Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen" 1911 S. 100 und „Natur" 2. Jahrg. 1910/11 S. 96. Über das erste schreibt Forstmeister Kautz in „Der Brocken": „Ein frischer Waldstrauß, der uns auf die einfachste Weise mit unseren einheimischen, im Walde vorkommenden Baum- und Straucharten bekannt macht. Als Würze zur belehrenden Unterhaltung sind bei jedem Waldgewächs die Beziehungen angegeben, in denen es zu deutschem Volkstum und Volksleben steht: Eiche, Esche, Linde, Tannenbaum usw. Mit weiser Beschränkung sind auch die Angaben über die Nutzung des Holzes, der Rinde, der Säfte und Früchte kurz gefaßt. Jeder wißbegierige Naturfreund sollte das vortreffliche Buch seiner Bücherei einverleiben", und über das zweite der Verlag: „Ein vorzüglicher Wegweiser durch die zahlreichen fremden Bäume — Nadel- und Laubhölzer — sowie durch die vielen Arten von Ziersträuchern, die man in Garten und Park antrifft. Zahlreiche naturgetreue Bilder unterstützen den Text."

Ein eigentliches forstbotanisches Merkbuch besitzt Württemberg trotz all dieser schönen Baumveröffentlichungen aber noch nicht. Es ist deshalb von Interesse, daß bereits im März 1909 (?) auf der konstituierenden Versammlung des Landesausschusses für Natur- und Heimatschutz Forstrat Dr. Speidel einen Vortrag hielt, nach welchem die Forstdirektion bereits damals mit der Anfertigung eines Kataloges der württembergischen Naturdenkmäler beschäftigt war: es handelte sich dabei um ein Verzeichnis forstbotanischer Merkwürdigkeiten (seltener Einzelpflanzen und Pflanzengemeinschaften, merkwürdiger Bäume und Bestände mit geschichtlichen Erinnerungen usw.). Man hoffte bereits damals, daß Württemberg „in nicht zu ferner Zeit" im Besitz eines forstbotanischen Merkbuches oder Baumbuches von genügender Vollständigkeit sein würde". Das Baumbuch erschien bekanntlich 1911 (siehe II 85).

Auch von anderer Seite ist in Württemberg die Inventarisation der Naturdenkmäler in die Hand genommen worden, nämlich vom Landesverein Württemberg des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, der bereits Juli 1903 einen diesbezüglichen Aufruf in die Tagespresse und sämtliche Amtsblätter brachte, in dem er seine Absicht kundtat, die merkwürdigen Bäume in Württemberg und Hohenzollern in Wort und Bild zu schildern und so die Naturdenkmäler des Landes als besondere Schrift herauszugeben, welches Unternehmen das Kultusministerium durch Geldbeträge förderte: „Der Zweck dieser Veröffentlichung soll sein, unter den Riesen der Pflanzenwelt auf hervorragende Zeugen aus der Vergangenheit und bemerkenswerte Gebilde der Gegenwart aufmerksam zu machen und die maßgebenden Kreise sowie alle Naturfreunde für einen nachhaltigen Schutz dieser Bäume zu gewinnen. Obwohl bis zu einem gewissen Grade eine Bereisung des Gebietes in Aussicht genommen ist (eine gründliche Bereisung erlauben unsere bescheidenen Mittel nicht), sind wir doch in der Hauptsache auf die schriftlichen Nachrichten von privaten und amtlichen Stellen angewiesen. Wir bitten daher besonders alle unsere Mitglieder, uns das Vorhandensein von merkwürdigen Bäumen in ihrer Umgebung zu melden und die Bäume selbst in der unten angegebenen Weise zu schildern und zu beschreiben. Es empfiehlt sich, behufs einer zuverlässigen Berichterstattung das fachmännische Urteil der Herren Forstbeamten, die dieser Sache gewiß jede Beihilfe und Unterstützung zuteil werden lassen, einzuholen. In jedem Bezirk hoffen wir einen Vertrauensmann zu gewinnen, der für eine gründliche Durchforschung des Bezirks persönlich tätig ist und Hilfskräfte hierfür gewinnen sollte. Die Mitglieder in Württemberg erhalten die Naturdenkmäler als illustrierte Separatausgabe einer Doppelnummer von »Aus der Heimat« ganz unentgeltlich: die Kosten, zu denen das K. Kultusministerium 200 Mk. beigesteuert

hat, trägt der Landesverein, weitere finanzielle Unterstützungen von Vereinen und Privaten wären sehr erwünscht.

A. In das Büchlein „Die Naturdenkmäler in Württemberg" sollen Aufnahme finden:

I. Durch Alter, Schönheit und Größe ausgezeichnete Bäume.

II. Seltene Bäume und zwar einheimische, z. B. Eiben, Wacholder usw., und eingeführte Seltenheiten, z. B. Wellingtonien, Weymutskiefern, Kastanien, Pappeln usw.

III. Bäume mit Abnormitäten des Wuchses, Drehwuchs, Trauerwuchs, verschlungene Bäume, Zwillingsbäume, Leiertannen, sogenannte »frühe Bäume«, die sich durch früheren Laubausschlag alljährlich vor andern derselben Art auszeichnen usw.

IV. 1. Bäume, an die sich Sagen, Legenden und geschichtliche Erinnerungen knüpfen, insbesondere alle bemerkenswerten Dorf- und Stadtlinden, auch Schloß- und Hoflinden.

2. Bäume, die zur Erinnerung an geschichtliche Ereignisse und Personen gepflanzt sind, wie Kaiser- und Bismarckbäume, Friedenslinden (besonders wenn vorhanden nach dem 30jährigen Krieg und den Freiheitskriegen, aber auch jüngeren Datums), Bäume auf alten Gerichtsstätten, auf alten Grabhügeln usw.

V. Bäume und Baumgruppen, die durch ihren Standort auffällige Landmarken oder Wahrzeichen einer Gegend bilden.

VI. Schöne, alte Waldbestände und schöne alte Baumalleen, letztere mit Datum der Anlage.

VII. Abgegangene merkwürdige Bäume mit Angabe der Zeit und Ursache des Eingehens.

B. Bei jedem der aufgeführten Bäume bitten wir anzugeben.

1. In welche der obigen 7 Klassen er gehört.
2. Namen im Volksmund oder beim Forstpersonal, Ursprung und Deutung des Namens.
3. Standort:
   a) geographische Lage (event. mit Kartenskizze), Waldteil (Flurname), Gemeindemarkung, Meereshöhe.
   b) Bodenbeschaffenheit, geognostischer Untergrund.
   c) Eigentümer (Staat, Gemeinde, Stiftung, Standes- oder Gutsherrschaft, Private).
4. Maße, und zwar: Umfang des Stammes in 1 m Höhe vom Boden (über Ein- und Ausbuchtungen hinweggemessen); Schaftlänge des Stammes bis zum Beginn der Hauptverästung, bei Gabelbäumen auch Angabe der Stammhöhe bis zur Gabelung; Höhe des Baumes, Durchmesser der Krone.
5. Mutmaßliches Alter, soweit bekannt Datum der Pflanzung.
6. Schilderung des Wachstums und des Erhaltungszustandes; Anführung von Besonderheiten.
7. Bei den bemerkenswerten Baumgestalten womöglich eine Photographie oder Zeichnung in unbelaubtem Zustand."

Bereits für 1905 wurde den Vereinsmitgliedern die also nur seit zwei Jahren in Vorbereitung befindliche Arbeit „Naturdenkmäler in Württemberg" als zu liefernd in Aussicht gestellt (vergl. „Aus der Heimat" 18. Jahrg. 1905, Nr. 2/3, S. 69).

In Baden hatte bereits im Jahre 1908 der Direktor der Großherzoglichen Forst- und Domänendirektion Reinhard an sämtliche Forst- und Domänenämter des Landes einen Erlaß gerichtet, worin sie beauftragt wurden, alle Naturdenkmäler Badens zu inventarisieren und das Ergebnis der Erhebungen der Forstdirektion vorzulegen. Zu den Naturdenkmälern waren hiernach zu rechnen: charakteristische Gebilde der Erdoberfläche oder des Erdinnern, wie z. B. auch Bäume, ferner seltene, in ihrem Bestande gefährdete Pflanzen- und Tierarten, deren Erhaltung aus naturgeschichtlichen oder ästhetischen Gründen, aus Rücksichten auf die Volkssage und -geschichte von Interesse ist; sodann unter denselben Voraussetzungen: Teile einer Landschaft, die durch die Ursprünglichkeit des Landschafts- und Lebenszustandes charakteristisch sind, wie u. a. Reste von Urwaldungen usw. Dazu gehören ferner aber auch Wald-

bestände, die im Interesse der Erhaltung schöner Landschaftsbilder oder vermöge ihrer Lage in der Nähe von Städten, Kurorten, von Aussichtspunkten und dergleichen in der Bewirtschaftung besondere Behandlung verlangen, oder die durch Seltenheit der Holzarten, Form und Alter der Stämme sich auszeichnen oder Naturdenkmäler umschließen. Über die künftige Fürsorge für die Erhaltung dieser Naturdenkmäler behielt sich die Forst- und Domänendirektion weitere Entschließungen vor.

Ergänzend möge beiläufig noch erwähnt werden, daß die I 6 erwähnten „Charakterbilder mitteleuropäischer Waldbäume I" einen Sonderabdruck aus den von Prof. Dr. G. Karsten und Prof. Dr. H. Schenck herausgegebenen „Vegetationsbildern", und zwar 2. Reihe, Heft 5/7 (Jena, Gustav Fischer, 1904) darstellen; sie bringen auf 30 Tafeln 48 Baumbilder, und zwar 1. Lärchen und 2. Arven an der Baumgrenze des Hochgebirges; 3. Die Wettertannen; 4. Verbeiß durch Weidevieh und Wild; 5. Die Weidbuchen des Schwarzwaldes: jedesmal mit einem 4 Seiten umfassenden erläuternden Text.

In I 6 hatte ich bereits der ausgezeichneten Arbeiten, die wir in Baden dem unermüdlichen Vorkämpfer des Baumschutzes, Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Klein, dem ordentlichen Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Karlsruhe verdanken, gedacht. (Eine Besprechung der I 6 bereits erwähnten „Bemerkenswerten Bäume im Großherzogtum Baden" finden wir u. a. in der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen" 1908, S. 246 f.) Ihnen reiht sich eine Festrede an, die er als Rektor des Jahres 1913/14 anläßlich der Feier der Technischen Hochschule zu Karlsruhe am 29. November 1913 bei der Übergabe des Rektorats an ihn über „Ästhetik der Baumgestalt" gehalten hat. Diese Rede ist zugleich mit dem Bericht des abtretenden Rektors im Druck erschienen bei C. F. Müller, Karlsruhe, Preis 7.50 Mk., und mit 64 der bereits rühmlichst bekannten Kleinschen Aufnahmen hervorragender und bemerkenswerter Bäume Badens ausgestattet. Seit bald zwei Jahrzehnten intensiv mit Baumstudien beschäftigt, hat Klein Tausende von interessanten Einzelbäumen in der Natur studiert und meist auch photographiert und ist darum in erster Linie mit berufen, über den vielumstrittenen Begriff der Baumschönheit ein fachmännisches Urteil abzugeben. Ein Drittel der der Rede beigegebenen prachtvollen Abbildungen von Varietäten und Standortsformen deutscher Gehölze ist neu und zumeist noch nicht publiziert, so daß sie eine wertvolle Ergänzung zu den vier übrigen, auch von Klein stammenden badischen Veröffentlichungen über botanische Naturdenkmäler bilden (I 6); ein zweites Drittel stammt aus seinem forstbotanischen Merkbuch „Bemerkenswerte Bäume im Großherzogtume Baden" und das letzte Drittel endlich aus verschiedenen Büchern und Zeitschriften, dessen Zusammentragung daher auch vom Standpunkte der „Inventarisation" nur dankbarst begrüßt werden kann. Über jedem Bilde ist kurz vermerkt, welche der von Klein unterschiedenen Schönheitstypen es vorstellen soll (typische Schönheit der Art, und zwar Alters- und Jugendschönheit; Schönheit der verschiedenen Varietäten und Spielarten [Lusus], z. B. Trauer-, Hänge-, Säulen- Kandelaber-, Lyra-, Kugel-, Zöttel-. Zizen- und Schlangenbäume; Standortsschönheit, z. B. Solitär-, Weid-, Wetter-, Wind- und Stelzenbäume; pathologische Schönheit, z. B. Kopf-, Bruch- und Schneedruckbäume; teratologische Schönheit, z. B. Hexenbesen-. Knollen-, Maser- und Drehwuchsbäume, und endlich stilisierte Schönheit. Außerdem kann man noch sprechen von grotesker oder bizarrer Schönheit (z. B. bei sogen. Baumruinen, Stelzen- und Polypenbäumen usw.) und von einer Modeschönheit (z. B. bei verschnittenen oder geköpften Bäumen). Eine kurze Besprechung der Festrede durch Dr. Fritz Graf von Schwerin findet sich in den „M. d. D. D. G." 1918, Nr. 27, S. 318.

Von Klein ist endlich noch erschienen: Unsere Waldbäume, Sträucher und Zwergholzgewächse (Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher IV). Mit 100 farbigen Tafeln und 34 schwarzen Abbildungen. Heidelberg, Carl Winter. In Leinwand 3 Mk.

Endlich sei erwähnt, daß Otto Teichmann einen mit zwei Abbildungen versehenen Artikel über „Merkwürdige Bäume im Großherzogtum Baden" in der Zeitschrift für Naturfreunde „Aus der Natur" 2. Jahrg. 1906, Heft 8, S. 239 bis 243 hat erscheinen lassen.

Wer sich näher über die Baumgestalt und ihre Ursachen orientieren will, sei auf die zahlreichen botanischen, vor allem forstbotanischen Werke, insonder-

heit auf die Forstbotanik von Klein in Loreys Handbuch der Forstwissenschaft, 2. Auflage, Bd. 1, S. 199/411 (Tübingen, H. Laupp, 1913) verwiesen, die durch ein reichhaltiges Verzeichnis der einschlägigen Literatur eingeleitet wird (S. 199/201). Ich erwähne daraus und darüber:

Balsiger R., Der Plenterwald und seine Bedeutung für die Forstwirtschaft der Gegenwart. Mit 3 Abb. Bern, Büchler & Co. (Druck), 4 Mk.

Bechstein, Dr. Joh. Matthäus, Forstbotanik oder vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse und einiger fremden. Mit 9 Kupfertafeln. 4. Aufl. Gotha, Henning, 1821.

Beißner L., Handbuch der Nadelholzkunde. 1. Aufl. 1897, 2. Aufl. 1909. Mit 165 Abb. Berlin, Paul Parey.

Borggreve B.. Die Holzzucht. 2. Aufl. Mit 14 Textabb. u. 16 Tafeln. Berlin 1891.

Büsgen Prof. Dr. M., Bau und Leben unserer Waldbäume. 1. Aufl. 1897. 2. Aufl. 1917. Mit 129 Abb. Jena, Gustav Fischer.

Dippel Prof. Dr. Leopold, Handbuch der Laubholzkunde. 3 Bde. mit 280, 272 u. 277 Abb. Berlin, Paul Parey, 1889—1893.

Döbner, Botanik für Forstmänner. 4. Aufl. von Prof. Dr. Friedrich Nobbe. Nebst Anhang: Die Holzgewächse Deutschlands und der Schweiz nebst einigen besonders häufig kultivierten ausländischen Arten nach der analytischen Methode bearbeitet. Mit 430 Holzschnitten. Berlin, Paul Parey, 1882.

Eckardt Dr. Wilh. R. und Hauck E., Deutschlands Holzgewächse mit besonderer Berücksichtigung der bei uns kultivierten Bäume und Sträucher. Eine Anleitung zu ihrer Kenntnis nebst biologischen, pflanzengeographischen und historischen Bemerkungen. Mit Bestimmungstabellen u. 103 Abb. (Der Naturforscher, Thomas' Sammlung von Anleitungs-, Exkursions- und Bestimmungsbüchern.) Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft, Leipzig, Theodor Thomas. Mk. 3,75.

Entleutner Anton, Die immergrünen Ziergehölze von Süd-Tyrol. Mit 114 Abb. auf 73 Tafeln und 8 Lichtdruckbildern. München, Dr. M. Huttler, Konrad Fischer, 1891. Geb. Mk. 15.—.

Fürst H., Illustriertes Forst- und Jagdlexikon. Mit 580 Abb. Berlin 1888.

Gampert Albert, Dendrologischer Wegweiser durch die Stadt Passau und deren Umgebung. Passau, Ablaßmayer & Penninger (Druck), 1911.

Hamm J., Der Ausschlagwald. Mit 7 Lichtdrucktafeln. Berlin 1896.

Hartig Th., Die forstlichen Kulturpflanzen Deutschlands. Berlin 1840.

— Vollständige Naturgeschichte der forstlichen Kulturpflanzen Deutschlands. Mit 120 kol. Kupfertafeln. Berlin 1851.

Hempel G. und Wilhelm K., Die Bäume und Sträucher des Waldes in botanischer und forstlicher Beziehung. 3 Teile mit 118, 106 und 118 Textfiguren und 11, 25 u. 24 Farbendrucktafeln. Wien u. Olmütz 1389—1898.

Hesdörfer Max, Die schönsten Blüten und Sträucher für Gartenausschmückung und Treiberei. Mit 24 Farbendrucktafeln. Berlin, Paul Parey, 1905.

Hinterthür L., Der deutsche Wald. Ein Führer zum Kennenlernen der Bäume, Sträucher und wichtigsten Kräuter usw. des Waldes. Mit 16 kol. Tafeln. Leipzig, Amthor. Geb. Mk. 2.70.

Höck F., Laubwaldflora Norddeutschlands. Stuttgart 1896.

— Nadelwaldflora Norddeutschlands. Stuttgart 1894.

Kienitz M., Über Formen und Abarten heimischer Waldbäume. Mit vier Tafeln. Berlin 1879.

Kirchner A., Die Koniferen und Gnetaceen. 1906.

Koch Karl, Dendrologie, Bäume, Sträucher und Halbsträucher, welche in Mittel- und Nordeuropa im Freien kultiviert werden. 3 Bde. Erlangen 1869—1873. Mk. 33.20.

— Vorlesungen über Dendrologie. Stuttgart 1875.

Köhne Prof. Dr. Emil, Deutsche Dendrologie. Kurze Beschreibung der in Deutschland im Freien aushaltenden Nadel- und Laubholzgewächse. Mit etwa 1000 Einzelfiguren in 100 Abb. Stuttgart, Ferd. Enke, 1893. Preis 14.— Mk.

Lämmermayr Dr. L., Unser Wald usw. Mit 71 Abb. (Thomassche Volksbücher, herausgegeben von Prof. Dr. Bastian Schmidt, Nr. 98/101.) Leipzig, Theodor Thomas. Mk. —.80, geb. Mk. 1.10.

Landsberg Bernhard, Streifzüge durch Wald und Feld. Eine Anleitung zur Beobachtung der heimischen Natur in Monatsbildern. 3. Aufl. mit 84 Illustrationen, 1902; 4. Aufl. mit 88 Ill., 1908; 5. neu bearbeitete Aufl. von Dr. A. Günthart und Dr. W. B. Schmidt, mit zahlreichen Originalzeichnungen und Abb. Leipzig, B. G. Teubner, 1916. Mk. 5.40, geb. Mk. 6.40.

Lauche, Deutsche Dendrologie. Berlin 1883.

Mielck E., Die Riesen der Pflanzenwelt. Mit 6 lithogr. Tafeln. Leipzig und Heidelberg, 1863.

Neger Prof. Dr. F. W., Die Nadelhölzer (Koniferen und übrige Gymnospermen). Mit 85 Abb., 5 Tabellen und 4 Karten. (Sammlung Göschen Nr. 355.) Leipzig, G. J. Göschen, 1907. Mk. —.80 geb.

— Die Laubhölzer. Kurzgefaßte Beschreibung der in Mitteleuropa einheimischen Bäume und Sträucher, sowie der wichtigeren in Gärten gezogenen Laubholzpflanzen. Mit 74 Textabb. und 6 Tabellen. (Samml. Göschen Nr. 718.) Leipzig, J. G. Göschen, 1914. Mk. —.90 geb.

Nördlinger H., Deutsche Forstbotanik. 2 Bde. mit mehreren hundert Holzschnitten. Stuttgart 1874 und 1876.

Plüß Dr. B., Unsere Bäume und Sträucher. Führer durch Wald und Busch. 4. Aufl. mit 90 Holzschnitten. 6. Aufl. mit 124 Bildern. Freiburg i. Br., Herder, 1894. Mk. 1.40 geb.

Reum Prof. Dr. Joh. Ad., Forstbotanik. 3. Aufl. Dresden-Leipzig, Arnold, 1837.

Sauer Prof. B., Der deutsche Winterwald. Ein Laienbuch für Wanderer und Naturfreunde. Stuttgart, Uhland, 1911. Mk. 1.30.

— Der deutsche Frühlingswald. Ein botanisches Volksbuch für Wanderer und Naturfreunde. Ebenda 1912. Mk. 1.75.

Schelle E., Die winterharten Nadelhölzer Mitteleuropas. Ein Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde. Mit 173 Abb. usw. Stuttgart, Eugen Ulmer, 1909. Mk. 8.— geb.

Schwarz F., Forstliche Botanik. Mit 456 Abb. und 2 Lichtdrucktafeln. Berlin 1892.

Siefert Xaver, Der deutsche Wald, sein Werden und seine Holzarten. Festrede (Rektoratswechsel an der Großh. Technischen Hochschule „Friedericiana" am 18. Mai 1905 in Karlsruhe). Karlsruhe, G. Braun, 1905.

Sieghardt Erich, Vom Leben in Wald und Feld. Biologische Bilder aus der heimischen Pflanzenwelt. Ravensburg, Otto Meier.

Sylven, Studien über den Formenreichtum der Fichte (Heft 6 der Forstlichen Versuchsanstalt Schwedens, 1900).

Tarouca Ernst Graf Silva, Bd. I (a) Unsere Freiland-Stauden.
„ II (b) Unsere Freiland-Laubgehölze.
„ III (c) Unsere Freiland-Nadelhölzer.

Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten, in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen
(a) Nadelhölzer mit Einschluß von Ginkgo und Ephedra,
(b) Laubgehölze,
(c) Ausdauernden krautigen Gewächse.

Unter Mitwirkung von:
(a) Georg Arends, Goos und Koenemann, Camillo Schneider, James Veitch and Sons und Franz Zeman. Mit 341 Textabb. und 12 Abb. auf 6 farbigen Tafeln.
(b) István Baron Ambrozy, Georg Arends, C. Heicke, Herm. A. Hesse, Wilh. Kesselring, A. Purpus, Alfred Rehder, Camillo Schneider, Prof. Schwappach, Fritz Graf Schwerin, Hellmut Spaeth, H. Veitch, Egbert Wolf und Franz Zeman. Mit 495 Abb. im Text und 24 farb. Abb. auf 16 Tafeln.
(c) Adolf Cieslar, R. Hickel, Wilhelm Kesselring, Alfred Rehder, Camillo Schneider, E. H. Wilson, Egbert Wolf und Franz Zeman. Mit 307 Abb. im Text, 6 schwarzen Tafeln und 14 farb. Abb. auf 12 Tafeln.

(a—c) Im Auftrage der Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn Kulturhandbücher für Gartenfreunde) Wien VIII, Blindengasse 42. Leip-

zig, G. Freytag, und Wien, F. Tempsky, 1910, 1913 und 1913. Preis Mk. 15—17.— geb.

Tubeuf v., Die Nadelhölzer mit besonderer Berücksichtigung der in Mitteleuropa winterharten Arten.

Werfer Dr. Albrecht, Gottes Herrlichkeit in seinen Werken. 1. Abt. VII. Der Wald. 4. Aufl. S. 193—196. Ulm a. D., J. Ebner.

Wilhelm Prof. Dr. Karl, Kleiner Bilder-Atlas zur Forstbotanik. Textabb. aus dem Werk Hempel und Wilhelm (s. o.). Mit 294 Textfiguren. Wien, Ed Hölzel, 1907.

Willkomm Prof. Dr. M., Deutschlands Laubhölzer im Winter. 1. Aufl. mit 103, 3. Aufl. mit 106 Holzschnitten. Dresden, G. Schönfeld (C. A. Werner), 1859 bzw. 1880.

— Forstliche Flora von Deutschland und Österreich. 2. Aufl. mit 82 Holzschnitten. Leipzig 1887.

— Waldbüchlein. Ein Vademecum für Waldspaziergänger. 1. Aufl. 1879; 2. verm. Aufl. 1880; 3. verm. Aufl. mit 54 Abb. 1889; 4. verm. Aufl. von Dr. Max Neumeister mit 54 Abb. 1904. Leipzig, C. F. Winter.

— Forstliche Flora. 1887.

Wocke E., Illustriertes Gehölzbuch für Gartenfreunde und Gärtner. Mit 104 Abb. Frankfurt a. O., Trowitzsch & Sohn, 1910.

Wolters Georg, Wald und Waidmann. 24 Blätter aus dem Skizzenbuch. München, Jos. Albert. (In Mappe.)

Diese Werke und viele andere geben besonders mit Rücksicht auf ihre zahlreichen Abbildungen u. a. auch Winke für die ästhetische Betrachtung der einzelnen Holz- und Betriebsarten. Die vom Grafen von Schwerin redigierten „Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“ und die „Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen“ bringen ebenfalls fortlaufend Nachrichten über bemerkenswerte Bäume und Waldbestände und bieten ganz besonders auch durch die beigegebenen zahlreichen Abbildungen in forstästhetischer Hinsicht ein schätzenswertes Material. Die Gesellschaft besitzt in ihrer Bildersammlung zahlreiche Photographien von Einzelbäumen, Parkgruppen, Waldbildern, die ihr von ihren Mitgliedern zugehen.

Einige forstästhetische Bilder enthalten u. a. auch:

Düesberg R., Der Wald als Erzieher. Mit 15 Stereoskopbildern. Berlin, Paul Parey 1910.

Engler Prof. Arnold, Aus der Theorie und Praxis des Femelschlagbetriebes. Mit 7 Bestandsbildern. Bern, A. Francke 1905. S.-A. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 1905.

Neger Prof. Dr. F. W. und Büttner G., Der Forstbotanische Garten (Forstgarten) zu Tharandt. Mit 5 Federzeichn. Berlin, Paul Parey, 1919. —

Für Sachsen-Weimar steht ebenfalls nach Winkelmann (a. a. O. S. 7) ein forstbotanisches Merkbuch in Aussicht.

I 7 hatte ich kurz erwähnt, daß auch in Sachsen-Altenburg an einem Baumbuche gearbeitet wird. In der Schleizer Zeitung vom 18. März 1910 wurde zur Mitarbeit an der Inventarisation der Thüringer Naturdenkmäler öffentlich aufgefordert. Die Bearbeitung hat L. Schmidt in Gotha übernommen. Die Veröffentlichung erfolgt durch den Thüringer Lehrerverein. Alle Anfragen und Zusendungen sind zu richten an: Oskar Metze, Weida, Vorsitzender des Thüringer Lehrervereins für Naturkunde.

Doch auch die Thüringer Vereinigung für Heimatpflege, ein Schwesterkind vom Thüringer Waldverein, bringt dieser Frage reges Interesse entgegen; auch sie zielt auf „Konservierung“, d. h. „Erhaltung“ des Bestehenden durch sorgfältige Pflege des Einzelnen wie des Ganzen ab. Das, was erhalten, konserviert werden soll, ist die Heimat mit allen ihren Eigentümlichkeiten, mit all dem Schönen und Guten, das sie besitzt.

In Mecklenburg hat der dort bestehende „Heimatbund Mecklenburg“ die Inventarisation der Natur- und vorgeschichtlichen Denkmäler bereits 1908 in die Hand genommen und zu diesem Behufe einen Arbeitsausschuß gebildet, der sich mit einem Aufruf, dem drei Fragebogen (betr. Pflanzen- und Tierwelt, Boden und Landwirtschaft und vorgeschichtliche Denkmäler) beilagen, um Mitarbeit an die Öffentlichkeit wandte: „Die Ergebnisse des Fragebogens“, so heißt es u. a. darin, „sollen dazu dienen, ein Inventarium der Naturdenkmäler und vorgeschichtlichen Denkmäler in den beiden Großherzogtümern aufzustellen

und in absehbarer Zeit in Buchform herauszugeben. (S. u. Naturschutz S. 26.) Ein Eingriff in die Besitz- und Verfügungsrechte der Besitzer solcher Denkmäler ist nicht beabsichtigt, wohl aber hat der Heimatbund das Ziel, das Auge des Besitzers auf diese Denkmäler zu lenken, damit sie erhalten werden, zur Freude aller Freunde der Schönheit und Eigenart unserer Heimat und zur Zierde der Heimat selbst.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß der Ort des Vorkommens solcher Naturdenkmäler, welche durch Bekanntwerden gefährdet sein könnten, wie z. B. Horste seltener Vögel und Standorte seltener Pflanzen, nicht veröffentlicht wird."

Von den Erläuterungen zum ersten Fragebogen interessieren hier folgende:

ad 1. a) alte, große, seltene oder seltsam geformte Bäume.
b) alte, starke oder seltene Sträucher.
c) seltene bemerkenswerte sonstige Pflanzen.

Es sind hier aufzuführen unter a) alle besonders großen, starken und hohen Bäume, und zwar urwüchsige und angepflanzte, alle urwüchsig selten vorkommenden Bäume, wie Flatterrüster, großblättrige Linde, Ahornarten (Feldahorn), schwedische Mehlbeere, Eibe (Taxus), Elsbeere, Apfel-, Birn-, Kirschbäume, Strauchbirke (Betula humilis) usw., und alle seltsam geformten Bäume, wie Stelzfüße, Krup- oder Wunderbäume, Zwillingsbäume, Hänge-, Schlangen-, Harfenfichten, oder in Wuchsart und Belaubung abweichende Bäume; unter b) alle starken oder seltenen Sträucher, von letzteren z. B. Traubenhollunder, Stechpalme oder Hülsenbusch, Alpenjohannisbeere, besonders starker Efeu usw.; unter c) z. B. Königsfarn (Osmunda regalis), Linnaea borealis, Strandbistel usw.

ad 2. Standort. Er ist in den Forsten nach Abteilung und Unterabteilung anzugeben, sonst möglichst genau zu bezeichnen. Am besten werden die Standorte auf einem Blankett der Feldmarks- oder Forstkarte mit Nummern eingetragen oder auf einem Meßtischblatt, welches auf Wunsch zugesandt wird, oder doch wenigstens auf einer Kartenskizze.

ad 3. Ungefähre Höhe, Stammumfang in Metern und Zentimetern gemessen bei 1 Meter Höhe über dem Erdboden.

ad 4. Knüpfen sich an bestimmte Bäume historische Erinnerungen, Volkssagen oder besondere Volksnamen?

Auch in Braunschweig ist der Wunsch nach einem forstbotanischen Merkbuch rege geworden. Im Hamburger Staatsgebiet wurde der Leiter der Station für Pflanzenschutz, Dr. Brick, für das forstbotanische Merkbuch gewonnen.

Für Elsaß-Lothringen hat der Kaiserliche Oberförster Wilhelm Lessel die Naturdenkmäler in Elsaß-Lothringen bei Leopold Beust, Straßburg 1912 erscheinen lassen, eine „Zusammenstellung merkwürdiger Bäume, Felsen und Wasserfälle als eine Anregung zur Erhaltung des Naturschönen, als ernste Mahnung, weitere Kreise auf die Naturschutzbestrebungen aufmerksam zu machen und zugleich Naturfreunden eine Freude zu bereiten". Abschnitt II S. 7—34 behandelt die merkwürdigen Bäume, geordnet nach Holzarten unter Angabe einer kurzen Charakteristik und jeweiliger Aufzählung der Standorte der Bäume in den einzelnen Oberförstereien. Die Baumbilder umfassen bei weitem die Mehrzahl der 151 beigegebenen Bilder. Ein Übersichtskärtchen der Oberförstereibezirke gibt in roten Zahlen die Nummern der Aufnahmen. Preis gebunden Mk. 4.50.

Hingewiesen sei auch noch auf eine Arbeit von Ernst H. L. Krause über „Die Nadelhölzer Elsaß-Lothringens" in den „Mitteilungen der Gesellschaft für Erdkunde und Kolonialwesen zu Straßburg i. E. für das Jahr 1914", 5. Heft, S. 1 bis 22, welche eine systematische Übersicht darüber gibt, wie die einzelnen Arten des Nadelholzes gegenwärtig in Elsaß-Lothringen verbreitet sind. Darin sind auch Arten, die im Walde oder auf offenem Felde stehen, auch dann miterörtert, wenn sie nur ganz vereinzelt vorkommen, so daß diese Übersicht auch vom Standpunkt der forstbotanischen Merkbücher von Interesse ist, zumal die Standorte zum großen Teil namentlich aufgeführt sind. Auf S. 4/5 findet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis für die „Geschichte und Verbreitung der einzelnen Arten".

Auch in Österreich wurde bereits 1905 (?) von seiten des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht die Anregung gegeben, im Wege der Rund-

frage bei Behörden und Vereinen zur Kenntnis der vorhandenen Naturdenkmäler zu gelangen. In weiterer Folge hat das Ministerium im Wege der k. k. Statthalterei an die politischen Behörden, die alpinen Vereine und an den Forstverein für Oberösterreich und Salzburg die Frage wegen Mitteilung bekannter Naturdenkmäler gerichtet und letztere auch den Wunsch geäußert, eine gutachtliche Äußerung bezüglich dieser Frage zu erhalten.

Die infolgedessen an eine größere Anzahl von Vereinsmitgliedern gestellte Anfrage um Bekanntgabe von eventuell vorhandenen Naturdenkmälern hatte aber nur einen sehr geringen Erfolg.

Der Forstverein für Oberösterreich und Salzburg begrüßte jedoch die Aktion zum Schutze der Naturdenkmäler auf das freudigste und erblickte in der möglichst umfassenden Inventarisierung der Naturdenkmäler und in der weitesten Verbreitung dieses Inventars einen hervorragenden Wendepunkt dieser Angelegenheit, weil hierdurch nicht bloß das Interesse des Einzelnen oder bestehender Korporationen geweckt und der Sache zugewendet werde, sondern diese Publikationen den Anstoß zur Bildung von Vereinigungen, die den Schutz der Naturdenkmäler zu ihrem Hauptzweck erwählen, geben. Im Interesse der tunlichsten Förderung der Angelegenheit brachte der Forstverein für Oberösterreich und Salzburg den Wunsch zum Ausdruck, daß dieses Inventar durch tunlichst viele, wenn möglich photographische Abbildungen der zu schützenden Naturdenkmäler geschmückt werde.

In Ausführung dieses Vereinsbeschlusses richtete Forstrat Wizlsperger in der 45. Generalversammlung des Vereins gelegentlich seines Vortrages über Inventarisierung von Naturdenkmälern (I S. 10) an die Mitglieder die Bitte, der Zentralgeschäftsleitung alle ihnen bekannten Naturdenkmäler mitzuteilen und, wenn möglich, diese Mitteilung mit einer bildlichen Darstellung zu belegen.

Eine Zusammenstellung der bemerkenswerten Bäume Böhmens finden wir in einem kleinen Büchlein, das 1912 in tschechischer Sprache erschien und den Titel führt: „Umfang und Schätzung des Alters denkwürdiger Bäume in den Ländern der böhmischen Krone", und das den Fürstlichen Forstverwalter in Obora bei Laun, J. Ed. Chadt (Seretinsky), zum Verfasser hat. Mit Hilfe des Buchhandels war es mir nicht möglich, dieses Büchlein aufzufinden, nur Notizen in Tagesblättern entnehme ich, daß es in Böhmen, Mähren und Schlesien 138 denkwürdige Bäume gibt, zumeist Eichen, Linden, Buchen, Schwarzpappeln, Ahorne, Tannen und einen Birnbaum. Auch ob das Verzeichnis vollständig ist und wie die Bäume geordnet sind, vermag ich nicht mitzuteilen. Ein weiteres, ebenfalls in tschechischer Sprache in Prag 1908 erschienenes Büchlein von Zvláštni Otisk behandelt Sagen und Vermutungen von den alten und denkwürdigen Bäumen in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Von den I S. 2 erwähnten „Baum- und Waldbildern aus der Schweiz", herausgegeben vom Schweizerischen Departement des Innern, ist 1911 als weitere Fortsetzung der „Baum-Albums der Schweiz" eine zweite Serie erschienen (Bern, A. Francke, in Mappe 5 M.), über die u. a. in der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen 1911 S. 312 (die erste war 1909 S. 214 f. angekündigt) eine Besprechung zu finden ist. Dieses Werk enthält ein Vorwort von Oberforstinspektor Dr. Coaz in Bern, unter dessen Auspizien es erscheint, 20 Seiten Text, 1 Titel-, 4 Textbilder und 20 Lichtdrucktafeln, 24×31 cm (Bildgröße 15×20,5 cm) nach photographischen Aufnahmen in tadellos hübscher Ausstattung. Davon stellen 18 Tafeln und die 5 Bilder schöne oder sonst bemerkenswerte Bäume, also „Naturdenkmäler", dar, 2 Tafeln zeigen Waldbilder. Unter den Baumbildern sind auch drei fremdländische Holzarten vertreten, die sich in der Schweiz gut eingebürgert haben. Diese zweite Lieferung bringt keine Bilder des „Baum-Albums der Schweiz" mehr, sondern ausschließlich neue Aufnahmen.

Das im Großformat erschienene „Baum-Album" enthält bekanntlich 25, die zwei ersten Serien der Baum- und Waldbilder zusammen nunmehr 40 Bilder; es umfassen also diese drei Erscheinungen im ganzen 65 Bilder. Da aber vom erstgenannten Werk 11 Bilder in die Lieferung 1 der Baum- und Waldbilder herübergenommen wurden und zwei Bäume im belaubten und unbelaubten Zustande dargestellt sind, enthalten beide Werke zusammen die Bilder von 52 Bäumen, die 23 verschiedenen Holzarten angehören. Von den erwähnten 52 Bäumen stellen 10 ausländische Holzarten dar, die aber auf Schweizer Boden, in öffentlichen Anlagen und Gärten, aufgewachsen sind.

Die volkstümlichste Holzart ist wohl die Linde und war es ganz besonders in früheren Zeiten, denn man findet sie am häufigsten auf öffentlichen Plätzen und bei Kirchen. Dann folgt der Bergahorn, den der Gebirgsbewohner auf seinen Heimwesen, besonders als Gruppen um Wohnungen und Stallungen, liebt und schätzt. Die echten Wald- und Nutzbäume des Forstmannes sind die Fichte, Tanne, Kiefer und im Hochgebirge die Lärche und Arve, unter den Laubhölzern die Buche und Eiche.

Der zweiten Serie folgte 1913 eine dritte, wiederum bearbeitet von Dr. Coaz (Besprechung u. a. in der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen" 1913 S. 363 und in den „Mitteilungen des Sächs. Heimatschutzes IV. Bd., 1915, Heft 8, S. 338), die, in der begeisterten Sprache eines noch jugendfrischen Seniors gehalten, wiederum jeden wünschenswerten Aufschluß über Dimensionen, Alter und Standort der abgebildeten Bäume gibt, sie umfaßt 18 Seiten Text, 1 Titel-, 3 Textbilder und wiederum 20 mit großer Sorgfalt ausgeführte Lichtdrucktafeln (in Mappe 6 Mk.); außer 12 Bildern von einzelnen bemerkenswerten Bäumen und charakteristischen Baumgruppen enthält sie als eine sehr zu begrüßende Neuerung auch noch 4 Bilder von Waldinneren und 4 von Weidwaldungen, das sind Flächen, die mit Wald und Weideland in den verschiedensten Wechselverhältnissen bedeckt sind; im dazu gehörenden Text sind sie alle näher beschrieben. Dieser erläuternde Text gibt neben einer möglichst umfassend gehaltenen Geschichte den Standort, die Umgebung, die Größenverhältnisse: Stammumfang, Krondurchmesser, Höhe des Baumes, bekannt. Die beiden Waldinnern gewähren einen Blick in den Bestand der namentlich im schweizerischen Hochgebirge vorherrschenden Plenterwaldungen, die in Lichtungen, wo Licht und Schatten harmonisch zusammenwirken, am schönsten zum Ausdruck gelangen, und deren Vorzüge Dr Coaz im Vorwort näher umschreibt.

Das 1900 erschienene „Baumalbum der Schweiz" vermochte trotz seiner prachtvollen Bilder (Größe 30:40 cm), wohl infolge seines für das große Publikum immer noch zu hohen Preises, keinen rechten Eingang in weitere Volksschichten zu finden. Die neu erfolgte Herausgabe der „Baum- und Waldbilder aus der Schweiz", die also hauptsächlich auch für Volk und Schule bestimmt sind, wurde darum mit Recht von allen Naturfreunden aufs lebhafteste begrüßt. Auch die beiden neu erschienenen Serien sind in hervorragendem Maße geeignet und das beste Mittel, die Liebe zur Natur, das Verständnis und den Sinn für ihre Schönheiten zu heben und in weiteste Kreise zu tragen und damit die Bestrebungen des Naturschutzes wirksam zu unterstützen. Die künstlerische Wiedergabe der schönen Photographien stempeln das Werk zu einem prächtigen, bei dem relativ niedrigen Preise willkommenen Bibliothekschmuck. Die den Lichttafeln zugrunde liegenden photographischen Aufnahmen sind in beiden Lieferungen wiederum mit feinem Verständnis für das Wesen des wiederzugebenden Gegenstandes und künstlerischem Empfinden erfolgt. Der Freund von „Baumbüchern" wird daher auch an den neuen Serien der „Baum- und Waldbilder aus der Schweiz" seine helle Freude haben. Es ist deshalb zu wünschen, daß auch dieses Verzeichnis der schönsten und größten Bäume einer Gegend gleich den anderen, deren wir ja auch in Deutschland nun schon eine ganze Reihe besitzen, nicht nur bei allen Naturfreunden, namentlich allen Forstmännern, sondern auch sonst möglichste Verbreitung findet. Möge noch manche Lieferung folgen!

Mittlerweile ist auch der 2. Band des vom waadtländischen Forstverein herausgegebenen, II S. 90 von mir bereits erwähnten Werkes: „Les beaux Arbres du Canton de Vaud" erschienen. Weitere bildliche Darstellungen der schönsten Bäume der Schweiz sind endlich enthalten in „Nos arbres" von Henri Correvon und in den bescheidenen Baumstudien von Ed. Müller in Aarau.

Beiläufig sei erwähnt, daß 1900 eine „Liste der in der Schweiz wildwachsenden Holzgewächse (Bäume, Sträucher und Halbsträucher; Buchdruckerei Stämpfli und Co. in Bern) erschienen ist, die auch die Standorte der seltenen Gewächse angibt, und daß 1902 bei der Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern eine „Anweisung zur Erforschung der Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz" hergestellt wurde. Ferner liegt mir ein kleines Heftchen vor von Prof. Louis Piré, Les vieux arbres de la Suisse (Gand, C. Annoot-Braeckman, 1882) mit 2 Tafeln merkwürdiger Baumformen, welches einem Auszug aus dem Bulletin de la Société royale de botanique de Belgique 1881, Band XX darstellt. Endlich bringt Dr. Chr. Tarnuzzer in Chur aus nicht gedruckten Manu-

skripten des Prof. Chr. Brügger in einem Artikel über „Linde und Ahorn in Rhätien“ (im „Bündnerischen Monatsblatt“, N. F. 8. Jahrg., Mai 1903, Nr. 5, S. 101 bis 109) Notizen über dortige bemerkenswerte Bäume.

Dem Auftrage der schweizerischen Kommission für Naturschutz Folge leistend, hatte sich im Jahre 1907 auch für den Kanton Luzern eine Subkommission für die Erhaltung von Naturdenkmälern gebildet. Sie wollte ein möglichst vollständiges Verzeichnis der erratischen Blöcke des Kantons aufnehmen, von interessanten Bäumen, Baumgruppen und ganzen Baumbeständen Photographien herstellen lassen, sowie für die Erhaltung solcher Bäume wirken, ferner die Schaffung von Schongebieten für Pflanzen und Tiere in die Hand nehmen und ein ganz besonderes Augenmerk auf den Schutz der Alpenflora richten. Sie hoffte damals schon „in wenigen Jahren“ ein Merkbüchlein der Naturdenkmäler“ des Kantons mit Illustrationen veröffentlichen zu können.

Nebenbei sei in Ergänzung meiner Mitteilungen I 3 und II 90 erwähnt, daß die alten Bäume der Normandie schon im Jahre 1890 eine Darstellung erfahren haben und zwar in dem II S. 95 bereits zitierten Werke: Henri Gadeau de Kerville, Les vieux arbres de la Normandie, Etude botanico-historique, Paris, Baillière, 1895, Fac. I—III; d'Amis des Sciences nat. de Rouen 1890—1894. Extr. du Bull. de la Soc. des Sciences nat. de Rouen. —

Die Ansichtskarte steht erfreulicherweise schon lange auch im Dienste des Heimatschutzes im Walde und der Forstästhetik, und es ist heute allgemein anerkannt, daß eine gute Ansichtskarte sehr geeignet ist, Kunstsinn und Kunstgeschmack zu pflegen und als Anschauungsmittel auch dem Unterricht dienstbar gemacht zu werden. So gab das Westpreußische Provinzial-Museum in Danzig schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Ansichtskarten von bemerkenswerten Waldbäumen heraus; die Dresdner Kunstanstalt von Nenke & Ostermaier hat in ihre Sammlung farbiger Postkarten (in Photochromie) „Heimats-Grüße“ auch viele Baum- und Waldbilder besonders aus Sachsen, doch auch darüber hinaus mit aufgenommen; die Firma erwirbt sich damit große Verdienste um die Erweckung des Sinnes für die Schönheit der heimatlichen Landschaft. Ferner weisen die meisten Heimatschutzpostkartenserien einige Baum- und Waldbilder auf, so beispielsweise die „Idyllen aus dem Schwarzwald“ (Elchlepp, Freiburg i. Br.), die Postkartenserien von W. Hasemann aus dem Schwarzwalde (vgl. „Das Land“ 16. Jg., 15. 9. 1908, S. 495), die Serien des Bundes Heimatschutz, Ortsgruppe Gera, des Landesvereins Reuß, des Lippischen Bundes für Heimatschutz und Heimatpflege, des Sächsischen Bundes Heimatschutz (Serien Lausitz, Zittau, Bautzens Umgebung und Oberwiesental), des Bayerischen Heimatschutzes Altbayern, 4. Reihe: „Aus den Bergen“ (München, Roland). Der Verein Naturschutzpark veröffentlichte Karten mit Ansichten aus den Naturschutzparken in der Lüneburger Heide und in den Steierischen Alpen, ebenso Nenke & Ostermaier solche aus denjenigen in der Lüneburger Heide, das Westpreußische Provinzial-Museum in Danzig Bilder „Aus Westpreußens Wäldern“, die Firma Hermann A. Wiechmann in München außer vielen anderen Wald- und Baumbildern z. B. von Th. und O. Hofmeister, O. Fikentscher, A. Thiele usw. unter ihren schönen Serien „Deutsche Heimat“ 6 solche mit Aufnahmen aus den Wäldern und Bergen des Harzes und aus dem Neuenburger Urwald und in derjenigen von Otto Ubbelohde, „Waldeinsamkeit“ solche aus dem Heimatbuche „Meine Wälder“, Dr. Arthur Sauer aus seinem Sammelwerke „Ernste Stimmung aus ernster Zeit“ in Folge I—V Bilder mit zum größten Teil Baum- und Waldmotiven (Verlag H. Lüdorff, Zwingenberg, Hessen); unter den Primus-Postkarten (Wohlgemut & Lißner, Berlin) verdienen die Serien „Der deutsche Wald“ und „O Täler weit“ (beide nach Originalstudien von Dr. Müller-Kurzwelly) und „Waldbrand“ (nach Originalen von Fr. X. Schmidt) genannt zu werden, ebenso die dritte Serie der deutschen Künstlerpostkarten mit einer verkleinerten Wiedergabe von Bildern aus dem Kalender „Kunst und Leben“, „Im Wald und Feld“ (Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf), endlich die Serien „Im Forst“ (Rafael Neuber, Wien) und „Aus deutschen Wäldern“ (Meißner & Buch, Leipzig), usw.

Die Firma Gebr. Noelle in Göttingen veröffentlicht hübsche einfarbig dunkelgrüne Ansichtskarten der Lüneburger Heide, ebenso die Dresdner Firma Kuzzer und Lehmann bunte Heimatgrüße aus der blühenden Heide, endlich enthält eine Serie der „Landschaftsbilder nach Naturaufnahmen im Dreifarbendruck aus Dresdens Umgebung“ (Verlag C. C. M. u. S.) Bilder aus der Dresdner

Heide, eine andere (Verlag E. Tüngethal, Dresden) Aufnahmen aus der Dresdner Heide im Winter.

Es gibt aber auch bereits speziell eine ganze Reihe schöner Baum- und Wald-Serien.

Auf Veranlassung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen gab Susanne Homann, Werkstätte für moderne Lichtbildkunst, in Darmstadt Herbst 1911 als Serie I geschützter Naturdenkmäler eine Serie alter schöner Bäume aus dem Reservat Sababurg, Reg.-Bez. Kassel, in Handpressenkupferdruck, heraus. Sie kostete zu 12 Bildern 2 Mk. Man ging damals mit der Absicht um, falls sich genügend Interessenten für das Unternehmen finden würden, es fortzusetzen und aus dem ganzen Deutschen Reiche die bemerkenswertesten Naturdenkmäler aller Art, also Bäume, Sträucher, Blumen, Steingebilde usw., zu bringen. Diese Serien würden allerdings wohl geeignet sein, den Unterricht in der Naturgeschichte und Botanik wesentlich zu beleben. Die verhältnismäßig geringen Kosten ermöglichen die Anschaffung einer größeren Anzahl Bilder in Schule und Haus, was bei den bisher üblichen großen Wandbildern nicht immer ausführbar war.

Auch in Sachsen sind im Auftrage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz im Verlage von B. Zillessen in Bautzen einige Postkartenserien erschienen, die hier zu erwähnen sind; die eine behandelt mit 6 Karten den „Winter im Spreewald“ und eine andere bringt als „Bäume I. Folge“ 12 der obenerwähnten Baumaufnahmen von Oberförster Bruhm (vgl. Mitteilungen des Vereins II. Bd., 2. Heft 1911, S. 109). Auch der Schlesische Bund für Heimatschutz hat zwei Postkartenserien „Baumbilder“ herausgegeben, die, in einer Mappe vereinigt, je 6 gute Aufnahmen der schönsten Bäume der Provinz enthalten. Die eine Reihe zeigt Eichen, die andere die in der Provinz seltenen Eiben sowie Wacholder. Jede Reihe kostet 30 Pfg. Die Stiftung für Heimatschutz in Meiningen brachte eine Serie „Hecken und Raine“ heraus.

Auch die Abreißkalender nehmen erfreulicherweise auf die Naturdenkmäler im allgemeinen als auch ganz besonders auf diejenigen aus der Baumwelt immer mehr Rücksicht. Zu nennen sind in diesem Sinne z. B. der Volksbildungskalender und der Kosmoskalender.

Vom Bunde und aus Heimatschutz-Vereinen

Von unseren Veröffentlichungen sind die nachfolgend genannten neu erschienen:

Siedlungswerk der Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung und des Deutschen Bundes Heimatschutz, Lieferung 2—4 „Die baulichen Einzelheiten des Kleinhauses“, bearbeitet von Reg.-Baumeister Gerhard Jobst, erschienen bei Georg D. W. Callwey, München, Einzelpreis 12 Mark.

Die bisherigen Konstruktionslehren für Hochbauten knüpfen an die vielgeschossigen städtischen Mietbauten und an die Monumentalgebäude an, ohne die einfachen Verhältnisse des Kleinhauses in Stadt und Land ausreichend zu berücksichtigen. Diese Lücke füllt die vorliegende Arbeit aus. „Viele Formen heutiger Neubauten selbst namhafter Architekten kranken gerade daran, daß sie ohne Rücksicht auf die Konstruktion, häufig im Gegensatz zu dieser, ausgeführt werden. Die unnatürlichen Gebilde, die sich dann ergeben, können auch bei sorgsamster Abwägung der Form nicht befriedigen. . . . Deshalb ist hier der natürliche Zusammenhang zwischen der äußeren Form und dem inneren Gefüge besonders betont worden. Eine vollständige Baukonstruktionslehre stellen die . . . . Ausführungen allerdings nicht dar. . . . Nur das wenig Beachtete oder was für den Kleinhausbau besonders in Betracht kommt, ist erörtert worden.

Indem die mannigfachen, nach Landschaften verschiedenen Einzeldurchbildungen sorglich beachtet sind, dienen die Darlegungen der Pflege einer gesunden heimatlichen Bauweise. Sie sind zugleich ein Beispiel dafür, daß die einfachen, namentlich auf dem Lande ehedem gepflegten, heutzutage vielfach vergessenen Konstruktionen (z. B. Dachfensteraufbauten ohne verteuernde Zutaten wie Zink-

blech) zugleich auch die billigste und für das heutige Kleinhaus gegebene Ausführungsart darstellen.

Die Arbeit bildet die Hauptgrundlage für die Gewinnung von Normen für Fenster, Türen und andere Bauteile, der sich jetzt die Bauabteilung im Normenausschuß der deutschen Industrie widmet.

Die ästhetische Bedeutung des Kleinhauses liegt, mehr als bei jeder anderen Bauaufgabe, in seiner einfachen, auf Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit bedachten und mit dem geringsten Aufwand an Arbeit und Baustoff erzielten Bauweise und Konstruktion, ferner in einer sorgfältigen und liebevollen Durcharbeitung der Einzelheiten unter Vermeidung jeglichen Aufwandes. Mit Rücksicht hierauf ist der Zusammenhang zwischen der Konstruktion und der äußeren Form gebührend in den Vordergrund gerückt. Der große Maßstab der Abbildungen macht sie zur unmittelbaren Unterlage für die Anfertigung von Werkzeichnungen. Deshalb ist das Buch nicht nur für den Entwurf, sondern auch für die Bauausführung ein wertvolles Hilfsmittel. Zu wünschen ist, daß es außer bei den Architekten und Handwerksmeistern auch bei den Schülern der Baugewerkschulen und bei den Studenten der Hochschulen möglichst weite Verbreitung findet.

Siedlungswerk des Deutschen Bundes Heimatschutz und der Vereinigung für Siedlung und Wanderung. Lieferung 5/6, „Die Streusiedlung". Kleinbäuerliche Ansiedlung in zerstreuter Bauweise. Verlag Georg D. W. Callwey, Einzelpreis 8 Mk.

Das Doppelheft bietet erstmals in der deutschen Siedlungsliteratur eine Bearbeitung von Dorfanlagen nach siedlungstechnischen Gesichtspunkten. Während die verschiedenen Dorfformen und Ansiedlungsweisen bisher der landes- und volkskundlichen Forschung Anhalt boten und im übrigen nur in der Geographie und Heimatkunde Beachtung fanden, sind sie hier in den Kreis der neuesten siedlungstechnischen Betrachtung gezogen worden. An mehr als fünfzig Dorf- und Siedlungsplänen werden die Ansiedlungsbedingungen, Gelände- und Wasserverhältnisse, Verkehrsstraßen, soziale Bedingungen, Fragen des Straßenbaues und der Landwirtschaft, der Baumbepflanzung, Gehöftlage, der ländlichen Industrien, Eisenbahnen, Feldbahnen usw. erörtert. Die aus allen Teilen Deutschlands genommenen Beispiele geben Anregung zum eigenen Studium und öffnen den Blick für die bei Dorfanlagen zu beachtenden Fragen. Einige Äußerungen der betreffenden Gemeindevorsteher bestätigen die Richtigkeit der Beobachtung. Grundsätzliche Fragen der zweckmäßigsten Dorfformen werden neben diesem „Dorfatlas" in besonderem Textteil behandelt, vor allem auch die Behandlung der Dörfer und Dorffluren in der Nähe von Städten. Ein besonderer Anhang bringt wertvolle Unterlagen für den Raumbedarf an landwirtschaftlichen Gebäuden bei verschiedener Größe der Landstelle. Besonders zu erwähnen sind endlich die beiden im Maßstab der Dorfpläne gehaltenen Tafeln, die, herausklappbar, dem Leser eine Beurteilung der verschiedenen Gütergrößen und deren Vergleich mit neuesten Vorschlägen gestatten. Das Heft ist für den, der praktische Studien auf dem Lande machen will, ein wertvoller Gehilfe. Einige Ballonaufnahmen erhöhen die Anschaulichkeit.

Steinmetz, Grundlagen für das Bauen, Bd. 2, kostet infolge des Teuerungszuschlages jetzt 20 Mk., gbd. 24 Mk. Unsere sämtlichen Veröffentlichungen (siehe Chronik 4/5, 1919) sind nach wie vor auch durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz. In der Vorstandsitzung vom 23. Mai 1919 wurde Staatsminister Wallraf, Staatssekretär a. D., einstimmig zum Vorsitzenden gewählt und nahm die Wahl an.

Lippischer Bund für Heimatschutz und Heimatpflege. 44. Jahresbericht (f. d. Jahr 1918). Der Verein darf auf allerlei erfreuliche Einzelarbeit zurückblicken. Der Mitgliederbestand hat sich ein wenig erhöht auf 292 am Schluß des Berichtjahres. Die Veröffentlichungen des Vereins „Blätter für Lippische Heimatkunde" konnten 1918 wieder viermal erscheinen. Der Vermögensbestand ist gestiegen; doch erklärt der Bund dies aus dem Fehlen größerer Ausgaben für praktische Arbeiten. — Das Jahresberichtheft wird durch einen wertvollen Aufsatz über die alten Glocken des Lippischen Landes mit baugeschicht-

lichen Nachrichten über die zugehörigen Kirchen, Kapellen usw. von Geh. Baurat Meyer, Konservator in Detmold, bereichert. Hier werden viele Einzelbeschreibungen gebracht, ferner Wiedergaben von Glockenschmuck und -Inschriften nebst einigen photographischen Aufnahmen. Ein Anhang gibt Bemerkenswertes über neue Glocken in Lippe und schließlich ein Verzeichnis der im Jahre 1917 im Fürstentum Lippe noch vorhandenen Kirchenglocken nebst genauer Beschreibung.

Verein „Deutschmährische Heimat", Jahresbericht für 1918. Die eigentlichen Arbeiten des Vereins wurden durch die politischen Verhältnisse gehemmt. Doch konnten einige Heimatabende abgehalten und im Sommer verschiedene gemeinsame Ausflüge in die deutsche Umgebung Brünns veranstaltet werden. Die satzungsmäßigen Zusammenkünfte fanden in jedem Monat einmal statt und waren immer gut besucht. Wie rege in Mähren der Sinn für die Pflege der deutschen Heimat gerade unter den jetzigen hinderlichen Verhältnissen ist, geht am besten daraus hervor, daß die Mitgliederzahl des Vereins während des Berichtjahres von 454 auf 736 gestiegen ist. Möchten unsere bedrängten deutschen Brüder auch fernerhin die Kraft finden, für ihre Stammesarbeit zu werben und sie auszugestalten, um sich und ihrer Heimat deutsche Art zu erhalten.

Naturschutz

Ein neues Naturschutzgebiet. Die rasch fortschreitende Urbarmachung der preußischen Moore, ganz besonders der Hochmoore, hatte schon vor Jahren in Naturforscherkreisen die Besorgnis wachgerufen, daß diese eigenartige Landschaftsform, die für Geologen, Botaniker und Zoologen eine Fülle von Anregung und Stoff zu Nachforschungen darbietet, ganz aus unserem Lande verschwinden möchte. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen sind darum anläßlich des Beginnes der großen Meliorierungen 1915 Maßnahmen zur Ermittelung und Sicherung einzelner besonders erhaltenswerter Moore eingeleitet worden.

Soeben ist nun ein lange gehegter Wunsch der beteiligten Fachkreise erfüllt worden, indem der Landwirtschaftsminister auf Antrag der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege die sogenannten Seefelder in der Oberförsterei Reinerz durch Erlaß vom 25. August als Naturschutzgebiet erklärt hat. Es handelt sich um eine 750—760 Meter hoch gelegene, 135,67 Hektar große Hochmoorfläche mit bemerkenswerter Pflanzen- und Tierwelt. Hier findet sich z. B. noch in ansehnlicher Menge die Zwergbirke (Betula nana), ein Relikt der Eiszeit, das sich im norddeutschen Flachland nur noch an zwei Stellen, außerdem in einem Harzhochmoor erhalten hat; hier fliegen ferner einige seltene Schmetterlinge, die auf den Seefeldern entweder eine letzte Zufluchtsstätte gefunden oder sich dort zu besonderen Arten herausgebildet haben. Man hatte versucht, das Moor zur Torfstreugewinnung auszunützen; aber die Moorversuchsstation in Bremen riet davon ab, da nur ein minderwertiges Erzeugnis in verhältnismäßig kleiner Menge bei sorgfältiger Aussonderung der geeigneten Torfschichten gewonnen werden könnte. Durch die Erhaltung der Seefelder werden daher andere Interessen nicht beeinträchtigt. Eine gründliche Darstellung der Forstgeschichte, der Pflanzen- und Tierwelt des Hochmoores ist vor kurzem als zweites Heft von Band 6 der „Beiträge zur Naturdenkmalpflege" (Berlin, Gebrüder Borntraeger, 1919) erschienen. Es wird darin u. a. darauf hingewiesen, daß die Seefelder auch alle landschaftlichen Reize eines charakteristischen Hochmoores zeigen. „Sowohl im nördlichen Teil, wo der Blick ungehindert über die freie Fläche mit den charakteristischen Gestalten der Moorkiefer schweift, als auch am Rande des südlichen Teils, wo Betula nana üppig unter Moorbirken und Moorkiefern wuchert, hat man den Eindruck, daß die Natur sich hier rein und unbeeinflußt von der Kultur erhalten hat."

So bedeutet die Erhaltung der Seefelder nicht nur einen Gewinn für die Forschung, sondern auch für alle Natur- und Heimatfreunde, die für den Reiz der schwermütigen Hochmoorlandschaft empfänglich sind.

F. Moewes

Wasserwerke am Silsersee. Die geplante rücksichtslose Ausbeutung der Wasserkräfte im Engadin begegnet mit Recht von jeher der lebhaftesten Anteilnahme in allen Teilen Europas. Wie unsere älteren Mitglieder wissen, haben auch wir schon des öfteren zu der Angelegenheit Stellung genommen. Ist doch hier eine unvergleichlich schöne Landschaft in Gefahr. Die bedauerlichen Veränderungen, namentlich in Gestalt der großen Gasthausbauten, die durch die Fremdenindustrie im Engadin bereits herbeigeführt worden sind, darf man geringfügig nennen im Vergleich zu den gewaltigen Plänen, durch die jetzt die Landschaft bei wirtschaftlicher Ausbeutung ihrer so überaus wertvollen Wasserkräfte bedroht wird.

Der Zentralverband der **Schweizer Vereinigung für Heimatschutz** hatte sich in neuerer Zeit wieder in seiner Sitzung vom 18. Mai 1918 mit den geplanten Wasserwerken am Silsersee eingehend beschäftigt und seine Stellungnahme u. a. auch in der Schweizer Zeitschrift Heimatschutz dargelegt. Nachdem die Pläne nunmehr in einem neuen Lichte erscheinen, bringt **Arist Rollier** im Auftrag des Zentralvorstandes im Mai-Juni-Heft 1919 der Schweizer Zeitschrift eingehende Ausführungen zu dieser Angelegenheit. Er verzeichnet zunächst die erfreuliche Tatsache, daß die Bevölkerung des Engadins selbst sich der Gefahr bewußt wird, die ihrer Heimat droht. Während beim Bergell, das nur 1800 Einwohner zählt, Zustimmung zu dem Ausbeutungsplan besteht, hat sich im Oberengadin, das mit seinen 10000 Einwohnern und seinem hochentwickelten Fremdenverkehrswesen ungleich stärker ins Gewicht fällt, seit dem Sommer 1918 aus dem Volke selber heraus ein immer heftigerer Widerstand gegen jede Antastung des Silsersees erhoben. Er kam in verschiedenen großen Versammlungen im Frühling 1919 zum Ausdruck.

Die Schweizer Vereinigung für Heimatschutz erklärt es nun für selbstverständlich, daß sie offen und fest für die bedrohte Landesgegend eintritt.

Bedroht ist sie neuerdings in erhöhtem Maße. Plant doch eine im August 1918 gegründete Aktiengesellschaft „Bündner Kraftwerke" die denkbar größte Ausnützung der Gewässer im Engadin und stellt damit bisherige Vorschläge für das Unternehmen weit in den Schatten. Als Staubecken sollen nicht nur der Silsersee, sondern auch der liebliche Silvaplanersee und der verschwiegene Cavlocciosee herangezogen werden. Im Roseggtal soll durch Überschwemmung der Alp Misaun ein neuer Stausee entstehen, dessen Abfluß quer durch das Surley-Massiv nach dem Inntal und mittels einer 210 Meter über dem Talboden beginnenden Druckleitung in die erste Kraftzentrale am reizvollen Südostufer des Silvaplanersees hinuntergeführt würde. Das Silvaplanerseewasser will man bergaufwärts nach dem Silsersee pumpen. Weitere Staubecken gedenkt man im Val Marozzo und im Val Bernina anzulegen! Ein großer Teil der so gewonnenen Wasserkraft soll nach Italien ausgeführt werden.

Angesichts dieser gewaltigen Pläne ist es wohl berechtigt, wenn der Schweizer Heimatschutz im Namen des edleren Schweizertums seine Stimme dagegen erhebt, daß um dreißig Silberlinge ein schlimmer Verrat an kostbarstem Gut begangen werde.

Für die an den Ausnutzungsplänen beteiligte Finanzwelt ist es ausschlaggebend, daß sie erheblich billigere Kraft liefern würden, als das bei anderen Anlagen am Inn zu erwarten wäre. Demgegenüber werden von maßgebender Seite als wesentliche Nachteile u. a. angeführt: die hohlen, schrägen Eisdecken am Rande des Silsersees werden einbrechen, und so wird der See für Sportzwecke verloren gehen. Geschiebe werden das Becken in erhöhtem Maße zufüllen, und es wird vermehrte Sandablagerung entstehen. Dazu kämen vor allem die ästhetischen Nachteile eines Kraftwerkes am Silsersee. Was die Ausnützung der einmal gewonnenen Kraft späterhin noch an industriellen Anlagen nach sich ziehen würde, ist zudem gar nicht abzusehen.

Eine zwingende Notwendigkeit zur rücksichtslosen Ausnützung der Wasserkräfte im Oberengadin liegt nicht vor. Nach den Darstellungen von A. Haerry, Generalsekretär des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes in Zürich, waren am 1. Januar 1914 von rund 636000 verfügbaren Pferdekräften des Kantons Graubünden (konstante Wasserkraft mit Regulierung durch Staubecken) nur rund 95000 Pferdekräfte konzessioniert.

Der Schweizer Heimatschutz befindet sich um so mehr in vollem Recht bei seiner ablehnenden Stellungnahme gegenüber jedem Silsersee-Wasserwerk, als Art. 22 im neuen schweizerischen **Gesetz über Nutzbarmachung**

der Wasserkräfte lautet: „Naturschönheiten sind zu schonen und da, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert zu erhalten."

Auch der Schweizer Bund für Naturschutz hat sich im gleichen Sinne wie der Schweizer Heimatschutz zu den Plänen geäußert. Nachdem er bereits 1911 durch seinen Präsidenten einen Aufruf gegen jede Verunstaltung des Silsersees erlassen hatte, wendet er sich jetzt wiederum in den Zeitungen an die Gemeinden des Engadin und die gesamte Öffentlichkeit. In dem vom Präsidenten Dr. Paul Sarrasin und anderen unterzeichneten Aufsatz vom Juli 1919 wird zum Schluß gesagt: „Einer Zerstörung des Sees, wie die Technik sie plant, wird, wie Dr. O. Bernhard wissenschaftlich belegt hat, eine Schädigung des Klimas folgen, und die Gemeinden des Oberengadins werden dann mit banger Sorge erkennen, wie der Besuch der Fremdenwelt immer mehr zu ebben beginnt, und sie werden zu spät beklagen müssen, daß sie ihr von der Natur so unbeschreibbar geschmücktes Hochtal haben verunstalten lassen, daß sie die bevorzugte Stellung, die sie durch den Besitz dieser bis jetzt noch unbeschädigten natürlichen Schönheiten und der mit ihrer Erhaltung zusammenhängenden, Gesundheit spendenden reinen Luftquelle innegehabt hatten, gegen das Linsengericht eines vorübergehenden klingenden Gewinnes für alle Zeiten eingebüßt haben." Th. Behme

Hervorragende Bäume in Mecklenburg. Der Heimatbund Mecklenburg plant seit längerem die Herausgabe eines Baumbuches über die hervorragenden, seltsamen und selten geformten Bäume in Mecklenburg. In der Zeitschrift des Mecklenburgischen Landesvereins für Heimatschutz 14. Jahrg., Heft 1, veröffentlicht nun G. von Arnswaldt einiges aus dem bereits gesammelten Stoff, woraus ersichtlich ist, welche Schätze Mecklenburg in seiner Natur besitzt. So ist z. B. die stattlichste Eiche in Ivenack nachgewiesenermaßen die stärkste Eiche Deutschlands und Österreichs, vielleicht Europas. Sie hat einen Umfang von 10,40 m bei einer Höhe von 38 m. Die größten Baumhöhen, die in Mecklenburg gemessen sind, übersteigen 40 m. Buchen von 42—43 m Höhe finden sich in der Oberförsterei Dargun in der Darguner Heide, einem etwa 250- bis 300jährigen Buchen-Altholzbestande. Der stärkste Baum Mecklenburgs ist die Kirchhofslinde in Polchow bei Laage mit einem Stammumfang von 13 m, einem Durchmesser von etwa 4 m. Neben Linden und Eichen finden sich besonders starke Bäume noch unter den Buchen, bis über 7 m Umfang, Pappeln ebenfalls bis 7 m, Eschen bis 6 m und eine Ulme sogar von über 8 m. Einige Bäume zeichnen sich durch besonderen Kronenumfang aus, so eine Eiche auf dem Forstgehöft zu Franzensberg mit einem Kronendurchmesser von 28 m.

Angaben über das Alter der hervorragendsten Bäume sind sehr schwierig zu machen. Immerhin kann man durch Vergleich mit Bäumen, deren Alter genau festgestellt werden konnte, annehmen, daß das Alter der ältesten Eichen im Lande, so vor allem der Ivenacker, 1000 Jahre überschreitet. Vielleicht ebenso alt wie die Eichen sind einige wenige Eiben. G. v. Arnswaldt spricht dann u. a. noch ausführlich über Bäume von ungewöhnlicher Form und solche mit Verwachsungen. Derartige Besonderheiten werden vom Volk ja meist mehr beachtet als hervorragend schöne oder alte Stämme. So spielen manche Krup- oder Stelzbäume eine Rolle als Wunder- oder Hexenbäume; man hält sie vielfach für heilkräftig und zeichnet sie durch besondere Namen aus. -me.

Verschiedenes

Den 21. Denkmalpflege- und Museumskurs zur Einführung in den Geist der Denkmale, der Denkmalpflege und der Museen veranstaltete das Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns vom 1. bis 5. September d. J. in Nürnberg und Schwäbisch-Hall. Außer den alten Kirchen, dem Germanischen Museum und den sonstigen Sammlungen, sowie den städtebaulichen Schönheiten und der Stadtbefestigung Nürnbergs wurde dort die „Poesie in der Gestaltung des deutschen Heims" besonders gewürdigt. In Schwäbisch-Hall steht die Würdigung der künstlerischen Eigenart der Straßenbilder, des Marktplatzes und der einzelnen Häuser an erster Stelle. Abends wurde ein Vortrag über „die

Bedeutung der Denkmalpflege und der Museen für die Seele des Volkes" gehalten. Im Anschluß wurden dann die Kirchen in Unterlimpurg, Steinbach, Kleinkomburg und Großkomburg besichtigt, von denen die beiden letzteren zu den wertvollsten romanischen Baudenkmälern gehören. Gerade jetzt ist es besonders wertvoll, daß erneut, wenn auch naturgemäß nur einem kleinen Kreise, Gelegenheit gegeben wird, sich in die Ideale der alten Kunst, ihre Verschönerung und Veredlung des Daseins und die Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zu versenken. Die stille Ruhe und der große Frieden der alten Denkmale können vielen Kraft und Zuversicht geben in der Not und seelischen Bedrängnis der stürmischen Gegenwart. ꝛ.

Lehrstelle für Denkmalpflege und Heimatschutz. Wie die Antiquitäten-Rundschau mitteilt, ist der Architekt Dr. C. F. Kühn auf einen neu errichteten Lehrstuhl für Denkmalpflege und Heimatschutz an der deutschen Technischen Hochschule in Prag berufen worden. Das Thema seiner Zulassungsschrift ist die Außenbehandlung der mittelalterlichen Kirchenbauten in Böhmen.

Über die sogenannten Teufelskrallen an alten Bauwerken bringt das „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine" Nr. 7/8, 1919 wiederum beachtenswerte Ausführungen von K. Hörmann. Während man bisher vorwiegend dazu neigte, diese seltsamen, vor allem an mittelalterlichen Bauten bekannten Rillen und Näpfchen auf Aberglauben oder sakralen Ursprung zurückzuführen, weist Hörmann auf den größeren Vorzug einer anderen Erklärung hin: daß nämlich das Schleifen von Werkzeugen verschiedenster Art die Entstehungsursache sei. Die „Teufelskrallen" finden sich nicht nur an Bauten aus geschichtlicher Zeit, sondern sind bis weit in die Vorgeschichte hinein nachzuweisen. Aber auch an einfachsten Profanbauten der Jetztzeit kommen sie noch vor, und zwar werden sie hier stets durch das Schleifen von Werkzeugen verursacht. Durch Gegenüberstellen von Photographien dieser neuen „Teufelskrallen" und eines Rillensteins aus der Hallstattzeit wird ein guter Beweis für die Wahrscheinlichkeit der ausgeführten Erklärungen gegeben.

Vorbildliche Schenkung. Der Staatsrat Kühner in Eisenach hat der Stadt aus Anlaß der glücklichen Heimkehr seines Sohnes aus dem Weltkriege eine Schenkung von 50000 Mk. übermittelt. Wie in dem von der Eisenacher „Tagespost" wiedergegebenen Schenkungsschreiben ausgeführt wird, will Staatsrat Kühner von dieser Summe der Stadt sofort 10000 Mk. überweisen, nachdem die Gemeindebehörden ihr Einverständnis mitgeteilt haben. Die durch Ratenzahlung zu vervollständigende Summe soll auf Zins und Zinseszins angelegt werden, bis daraus 100000 Mk. geworden sind, und soll schließlich zur Verschönerung des Marktplatzes, besonders zur künstlerischen Neugestaltung des Marktbrunnens Verwendung finden; der Grundgedanke des jetzigen Brunnens soll dabei gewahrt bleiben.

Zur Pflege des Plattdeutschen. Wie die Zeitschrift „Niedersachsen", 24. Jahrg., Nr. 21 mitteilt, hat die Hamburger Volkshochschule dem Niederdeutschen im Unterrichtsplan breiten Raum gegönnt. Es werden mehrere Herren über das niederdeutsche Schrifttum in seinen verschiedenen Äußerungen Vorlesungen halten.

In der gleichen Nummer derselben Zeitschrift spricht Direktor Dr. Koldewey über die erwünschte Pflege des Plattdeutschen in der Schule und besonders in den höheren Lehranstalten. Er fordert, daß die Schüler vor allem durch häufiges Lesen frühzeitig mit dem Plattdeutschen vertraut gemacht werden und daß, um dies zu ermöglichen, den Lesebüchern reichlich niederdeutscher Stoff angefügt wird. Ferner sollte neben dem Mittelhochdeutschen, das in der Obersekunda getrieben wird, auch das mittel-niederdeutsche Schrifttum zu seinem Rechte kommen. Des weiteren ist dann historische Grammatik, Sprachgeschichte und so weiter zu berücksichtigen. Durch den Schülern aufzugebende Privatlektüre und plattdeutsche Aufsätze würde die Vertrautheit mit der Sprache noch wesentlich gefördert werden. Besonders vielversprechend scheint uns die Schlußanregung: die Pflege des plattdeutschen Liedes in der Schule zu fördern. Man hat ja gesehen, wie der Gesang zur Laute schon der trauten, kernigen und doch so zarten niederdeutschen Sprache viele neue Freunde gewonnen hat. —me.

Bücher und Postkarten

Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Von Dipl.-Ing. Max Sonnen. Mit 250 Abbildungen. Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung. Münster i. W., 1918. Preis geb. 38 Mark.

Als vierte seiner Veröffentlichungen hat der Westfälische Heimatbund diesen stattlichen, bilderreichen Band herausgegeben, der als eine der vielen vortrefflichen deutschen Kulturarbeiten während des Krieges doppelte Anerkennung verdient. In durchweg vorzüglichen und gut wiedergegebenen Aufnahmen bietet er eine prächtige, wenn auch noch längst nicht erschöpfende Übersicht über das reiche künstlerische Erbe, das in diesem stillen Winkel Deutschlands, abseits vom Großverkehr der Gegenwart, erhalten geblieben ist und uns Kunde gibt von der kräftigsten Blütezeit des Landes vor dem 30jährigen Kriege. Der Text (56 Seiten) enthält knapp gefaßte Angaben über Wesen und Entwicklung der deutschen Renaissance in diesem Gebiete, wie über die einzelnen Bauten, und kluge Hinweise auf deren Einzelheiten. Trotz der mannigfachen örtlichen und zeitlichen Verschiedenheiten erscheinen die Renaissancebauten des Weserlandes und des östlichen Westfalens als einheitliche, in sich geschlossene Gruppe, aufgebaut auf der gemeinsamen Grundlage vortrefflicher handwerklicher Schulung aus gotischer Zeit, und bedeutsam im Rahmen der deutschen Gesamtentwicklung, weil bei ihr deutsche Eigenart in selbständiger Behandlung und Fortbildung stärker hervortreten, als anderwärts. Das beruht natürlich sehr wesentlich, wie der Verfasser hervorhebt, darauf, daß die neuen fremdländischen Einflüsse erst aus zweiter oder dritter Hand übernommen wurden — erst in späterer Zeit und vereinzelt (z. B. in Bückeburg) ist unmittelbarer niederländischer Einfluß bemerkbar — und daß die Anlage des Ackerbürgerhauses unverändert blieb. (Selbst in einem der bedeutendsten Rathäuser, Paderborn, ist diese Grundform des Bürgerhauses unverkennbar, allerdings in meisterhafter Steigerung des Baugedankens.) So handelt es sich nicht um grundlegende Baugedanken, die in einzelnen Bauten ihre Verkörperung fanden, sondern um die Art, in der dieselben Bauaufgaben — Bürgerhaus, Rathaus und Schloß — im Sinne der Zeit vor allem äußerlich durchgebildet und geschmückt wurden. Daraus ergibt sich für die Betrachtung der Werke die vom Verfasser gewählte Einteilung in 5 Untergruppen: 1. die Holzbauten und die Steinbauten der Frühzeit; 2. Lemgo; 3. Paderborn und sein Einflußgebiet; 4. Hameln und sein Einflußgebiet; 5. die barocken Steigerungen der Spätzeit. Auf die Einzelheiten kann hier nicht näher eingegangen werden. Die vortrefflichen Aufnahmen, die vom Verfasser selbst stammen, sprechen für sich und veranschaulichen auch dem Laien aufs beste die reizvolle Schönheit und Eigenart dieser alten Bauten, in denen die ganze Lebens- und Schmuckfreudigkeit der Zeit und der frohe künstlerische Wetteifer der zu gediegenem Wohlstande gelangten Bürger in den alten, damals z. T. hochbedeutenden Städten (wie Lemgo, Hameln und Paderborn) und der hochmögenden Geschlechter auf ihren Schlössern so beredt zum Ausdruck gekommen ist.

Aber die Bauten des Wesergebietes erzählen uns nicht nur von frohem Lebensgenuß und stolzer Besitz- und Schmuckfreudigkeit, sondern auch von zähem Festhalten an deutscher Eigenart. Als höchst bedeutsames Zeugnis dieser Art hätte in einem Heimatschutzbuche auch das plötzliche Wiederauftreten uralter Schmuckweisen, von Jugenderinnerungen des Volkes gleichsam aus germanischer Frühzeit, in den oft fälschlich als Palmetten bezeichneten Radverzierungen auf den Füllbrettern der Fachwerkbrüstungen und in dem künstlich verschlungenen Tauwerk auf den Steinquadern, besondre Erwähnung verdient. Wie Albrecht Haupt in seinem vortrefflichen Buche „Von germanischer Frühkunst“ und in mehreren Aufsätzen in der Architektonischen Rundschau ausführlich und überzeugend nachgewiesen hat, sind das uralte, ausgesprochen deutsche Schmuckweisen, die sich unzählige Male in den weiten germanischen Siedlungsgebieten an Arbeiten aus der Zeit der großen Völkerwanderung nachweisen lassen, dann in der fremdländisch beeinflußten mittelalterlichen Kunst ganz verschwinden und erst in der Renaissancezeit nach jahrhundertelanger Vergessenheit plötzlich und gerade hier im Weserlande (und in Osnabrück!) am

deutlichsten wieder hervortreten, wo sie mitten in der neuen, von Italien übernommenen Formgebung zum bezaubernden Leitmotiv werden. Wenn man die selbständige Entwicklung dieser Untergruppe der deutschen Renaissance richtig einschätzen will, wird man also auch über den Ursprung dieser Motive nicht stillschweigend hinweggehen dürfen. Und gerade jetzt verdient dieser Ursprung, dieses Wiedererwachen deutscher Eigenart, nicht nur kunstgeschichtlich volle Beachtung, sondern erst recht für die Erkenntnis unsres Volkstums und unsrer Volkskraft. Kommt uns angesichts der alten Pracht die schmachvolle gegenwärtige Erniedrigung unsres Volkes umso härter und schmerzlicher zum Bewußtsein, so wird doch der Gedanke an die einstige Größe auch die Hoffnung auf die Zukunft erhalten und den Willen festigen, deutsch zu bleiben und alle Kraft einzusetzen, um den schlimmsten Niederbruch unsrer 2000jährigen Geschichte zu überwinden und dereinst wieder wettzumachen. Noch mehr als das verständnisvolle Genießen der alten Schönheit wird aber solche geschichtliche Erkenntnis der unverwüstlichen Lebenskraft deutscher Eigenart uns dazu stärken. Sie wird uns den verlorenen Glauben an uns selbst und unbeirrbare Zuversicht zurückgeben. So vermag der Heimatschutz auch dabei durch Erforschung und Pflege alter Überlieferungen Wege zu weisen, die zu einer besseren und schöneren Zukunft führen sollen. tz.

Neue Aufgaben der Baukunst. (6. Heft von „Der Aufbau" herausgegeben von Konrad Haußmann.) Von Walther Kurt Behrendt. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart u. Berlin 1919. Preis 1 Mk.

Der Wohnungsbau, vor allem der Kleinwohnungsbau ist die Hauptaufgabe der nächsten Zukunft, und naturnotwendig muß er sich auf handwerklich-konstruktiver Grundlage und aus richtiger Behandlung der Baustoffe entwickeln. Daß die „Formenkunst" dabei zurückstehen muß, ist ebenso selbstverständlich, wie daß die Mittel der Farbe und der Verhältniskunst nun endlich wieder zu ihrem Rechte kommen müssen. Aber hat der „Umsturz" wirklich die Bahn erst freigemacht für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung der Wohnungsfürsorge, sind ihm sichere und sichernde Grundlagen dafür zu danken? Oder stellt nicht gerade der Umsturz mit seiner unheilvollen und anscheinend unaufhaltsamen Zerrüttung aller wirtschaftlichen und sozialen Ordnung jede gesunde Entwicklung in Frage, zu der wir unter dem erbarmungslosen Druck feindlicher Haß- und Ausplünderungsgelüste noch fähig wären? Wie soll unter der gegenwärtigen, durch den Umsturz geschaffenen und von ihm direkt geförderten oder zum mindesten jederzeit begünstigten allgemeinen Arbeitsunlust ein „solides und großzügiges Bauunternehmertum" sich betätigen können, wo soll ein „geistig hochstehendes Baugewerbe" herkommen, das doch, wie der Verfasser zugibt, auf „werk- und berufstüchtige Arbeiter" angewiesen ist? Zu einer Gesundung unserer Baukunst gehört vor allem eine Gesundung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, gehört die Erkenntnis, daß die schrankenlose Willkür der Faulsten nur zu einer Zerstörung alles Besitzes und aller Wohnungs- und Heimatskultur, aber nicht zu einem Aufbau, zu einer neuen und gar besseren Gestaltung der Wohnung führen kann. tz.

Handwerk und Kleinstadt. Von Heinrich Tessenow. Verlag von Bruno Cassirer, Berlin 1919. Preis 4,95 Mk.

Tessenow will darauf hinweisen, daß das Handwerkliche die Grundlage für eine Gesundung nicht nur unseres künstlerischen Schaffens, sondern unseres gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wiederaufbaus werden muß, und er will darlegen, daß die Kleinstadt (oder Mittelstadt) von etwa 30 000 Einwohnern der allein geeignete Boden für eine gesunde Entwicklung ist, daß aber weder die Großstadt noch das Dorf (wie er es sieht) dazu geeignet ist. Das sagt er mit vielen guten und anregenden, wenn auch wohl nicht in allem stichhaltigen Hinweisen, aber er sagt es so umschweifig und wesenlos, so wenig greifbar und so gekünstelt und schwülstig im Ausdruck, daß das Verständnis des wirklich Guten, das er vorbringen möchte, wohl nur wenigen aufgehen dürfte, und daß das Lesen seiner Sätze jedem, der an ein gesundes, natürliches Deutsch gewöhnt ist, zur Qual werden muß. tz.

Aschersleben a.H. Ein Führer durch die Stadt und ihre nähere Umgebung. 2. Auflage. 4. Tausend. Herausgegeben von der Stadtverwaltung. 1914. Verlag von K. Kinzenbach, Aschers-

leben. Zeichnungen von Walter Buhe, Text von Stadtbaurat Heckner. Der Führer steht hoch über den sonst üblichen, sowohl an äußerer Erscheinung wie an innerem Gehalt. Eine reiche Zahl vorwiegend ganz ausgezeichneter, wenn auch keineswegs gleichwertiger Zeichnungen vereinigen sich mit Worten eines Fachmannes, die das Verständnis für die bauliche Eigenart der Stadt zu wecken verstehen. Allerdings sind wir angenehm überrascht, zu sehen, daß Aschersleben doch nicht eine „in allen Teilen moderne Stadt" ist, wie uns eingangs versichert wird, sondern daß uns gute, alte Bauten sowohl wie eigenartige Winkel und Gäßchen als besonders beachtenswert gezeigt werden neben der Schönheit, die wohlhabendes und kluges Bürgertum an Neuem hinzugefügt hat. Daß an letzterer Werke des Verfassers verschiedentlich Anteil haben, verraten uns mehrere Abbildungen. Was in den Straßen unserem Auge vielleicht weniger wohltuend sein möchte, ahnen wir gelegentlich, wenn wir gemahnt werden, „weiter zu gehen, ohne uns umzusehen". Und wenn uns das Wort auch viele ragende Schlote im Stadtbild sachlich meldet, so meidet der Stift sie, um uns Ausschnitte von möglichst ungestörter Schönheit zu zeigen. Diese Bevorzugung des Gefälligen auf Kosten des Sachlichen ist ja sein gutes Vorrecht, sein Vorzug und Nachteil zugleich dem photographischen Apparat gegenüber. Im übrigen sind Wiedergaben von Strichzeichnungen unter jetzigen Verhältnissen ja wegen der Papierschwierigkeiten vorteilhafter, und man sollte sie tunlichst dann immer anwenden, wenn die Beschaffung eines Druckpapiers unmöglich ist, das eine wirklich gute Wiedergabe photogrphischer Aufnahmen gewährleistet.

Während der Führer uns die Einzelheiten des Stadtbildes gebührend anmerkt und wenigstens das Wort die Art seiner Gesamtheit gelegentlich knapp andeutet, fehlt leider sowohl im Plan, als in Wort und Bild eine zusammenfassende Schilderung der Gesamtumgebung der Stadt und ihrer natürlichen Besonderheiten, z. B. des Bodens, auf dem sie sich aufbaut. Letzteres wäre besonders erwünscht, da bedeutende Werke innerhalb des Stadtbereiches die wertvollen Bodenschätze ausbeuten. Angenehm wäre ferner außer den beigegebenen kurzen Führungen in die Umgebung und Hinweisen auf weitere Ausflüge mindestens eine kartenmäßige Darstellung der Verbindungen des Ortes, zumal in Richtung der empfohlenen Harzfahrten. Bei einer Neuauflage dürfte sich außerdem ein Ersatz der ziemlich häufig angewandten Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke empfehlen. -me.

Markgräflerland. 24 Karten in Kupferdruck. Verl. der Kunstdruckerei H. Mügin, Lörrach. Wer die Karten vor sich ausbreitet, sieht lebendig das Bild eines lieblichen Gebiets, das in Gesamt-Landschaftsaufnahmen, solchen von Ortschaften und Bauten, wie mancherlei Einzelheiten wiedergegeben ist. Sind die Bilder schon durchweg nach Ansprüchen der Schönheit sowohl wie der Technik als sehr gut zu bezeichnen, so darf man einige unter ihnen ausgezeichnet nennen. Wir meinen z. B. das köstlich feine, klar und doch weich durchgezeichnete: Röttlerweiler mit Schloß, die Ansicht von Ötlingen mit seinen Weinbergen und der weiten, duftigen Ferne; dann die maienschönen Frühlingsbilder, in deren einigen meisterhaft der feine Reiz einfachster, doch unverdorbener Landschaft gezeigt wird. Alte Kirchlein und Wohnbauten, Burgen und Brunnen sind in guten, geschickten Ausschnitten festgehalten, in denen kaum einmal störendes Beiwerk vorkommt. Die Karten sind so recht geeignet, Einheimische wie Fremde auf die Schönheit des Markgräflerlandes hinzuweisen.

— me.

Der Weg zum Herzen der Natur. Ein Wegweiser für die Schulbiologie. Von Eduard Hassenpflug. Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase, Leipzig 1916. Preis geh. 8.— Mk., geb. 9.— Mk. — Das sehr beachtenswerte Buch ist geeignet, den Heimatschutz von innen heraus in hohem Maße zu fördern. Der Verfasser behandelt auf 382 Seiten eigentlich drei verschiedene Themata in gemeinverständlicher Weise, ohne sie jedoch streng voneinander zu trennen; ein schultechnisches, ein wissenschaftliches und ein oder vielmehr zwei streitschriftliche, nämlich „Arbeitsschule gegen Lernschule" und „Mechanismus gegen Psycho-Biologie." Nachfolgendes möge seinen Standpunkt auf den einzelnen Gebieten kennzeichnen. Er schreibt auf Seite 54 über die Handhabung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule: „Die Ankündigung „Wir wollen heute die Gans betrachten", kann gar nicht die Erwartung und die innige Anteilnahme wecken, die für die Durcharbeitung des

Stoffes unbedingt vorauszusetzen sind. Stelle ich aber die Probleme: „Wie kommt's, daß die Gans im Wasser nicht untersinkt — daß sie im Wasser und im strömenden Regen nicht naß wird — daß sie im eiskalten Wasser nicht friert?“ usw., dann habe ich das spekulative Interesse geweckt, die Spannung, die Lust zur Erarbeitung des Neuen ist da.“

Hassenpflugs wissenschaftliches Material ist reichhaltig und gut ausgewählt. Seine streitschriftlichen Ausführungen wird derjenige am meisten begrüßen, der glaubt, daß ein tüchtiger Streit vor der Öffentlichkeit das beste Mittel sei, um die Anteilnahme der Mitmenschen für eine Sache zu erregen. Sein Leitsatz ist Arbeit in der Natur und nochmals Arbeit in der Natur! Er stellt hohe Anforderungen an den Lehrer und gönnt ihm keine bequemen Schlupfwinkel. Leitfaden und Anschauungsbilder verwirft er, nicht etwa ihrer selbst wegen, sondern weil manche Lehrer sich mit ihnen begnügen, anstatt unmittelbar mit ihren Schülern zur Natur zu gehen. Im Interesse der heimatlichen Tier- und Pflanzenwelt möchte er diejenige des Auslandes fast ausschließen vom Unterricht, weil man sie nicht in ihrer natürlichen Umgebung beobachten und alle die maßgebenden Lebensvorgänge fast ebenso gut an den ersteren wahrnehmen kann. Er tritt sehr entschieden für den Lamarkismus ein, gegen den Darwinismus.

Ob es ratsam ist, diesen Gegensatz in die Schule hineinzutragen, scheint mir zweifelhaft. Kann doch die Wissenschaft, so lange sie selbst im Werden begriffen ist, sich nicht mit absoluten Naturgesetzen befassen, sondern nur mit solchen, die den Naturerscheinungen und dem menschlichen Geiste auf seiner jeweiligen Entwicklungsstufe gemeinsam sind. Bei den alten Indern konnte nur der persönliche Wille des Schöpfers gelten. Auf Zeiten energischer Tätigkeit, in denen er für fruchtbare Ordnung im Weltall sorgte, folgen für ihn Zeiten der Ruhe, in denen alles wieder zerfällt. Wir Neueren erkennen in den Dingen die Fähigkeit, sich selbsttätig weiter zu entwickeln, auch dann noch, wenn der Schöpfer etwa ruhen sollte. Wir haben immer mehr mechanische Mittel und Wege entdeckt, durch welche dies geschieht. Wie lange diese Forschungsrichtung die Wissenschaft fördern wird, und wann der Zeitpunkt eintritt, in dem sie ihr zum Schaden gereicht, ist schwer zu bestimmen. Wenn nun nach dem psychogenetischen Grundgesetz „die geistige Entwicklung des einzelnen menschlichen Individuums die kulturhistorischen Stufen der Menschheit rekapitulieren muß“, wie unser Autor nach Vaihinger zitiert, so ist eine teleologische Betrachtungs- oder zum mindesten Ausdrucksweise in der Schule unbedingt geboten.

Dem einseitigsten Materialisten wird es nicht einfallen, zu sagen, man könne alles mechanisch erklären, wenn er auch glaubt, daß es später möglich sein wird, und der kindlichen Denkart liegt es nahe, alle Lebewesen als beseelt anzusehen. Der Mensch kann sich nur stufenweise von der ihm angeborenen anthropomorphischen Anschauungsweise entfernen.

Sollte hier seine Parteistellung in der Wissenschaft den sonst so taktsicheren Pädagogen nicht über die Grenze des Gebotenen geführt haben? Wissenschaftliche Hypothesen sind doch nur Werkzeuge, die man braucht, und keine Glaubenssätze, denen man Opfer schuldet! Wie dem auch sei, wären alle Lehrer von einer so glühenden Begeisterung für die Natur und so tiefgreifenden Gründlichkeit in ihrem Studium beseelt wie der Verfasser, so wären bald zum Heimatschutz weder Gesetzgebung noch Geldaufwand mehr nötig; es würden am Ende unserer Generation alle Menschen Denkmalpfleger sein.

L. H. W. Klingender.

Sveriges Natur. Svenska Naturfredsföreningens Årsskrift 1919 (Schwedens Natur, Jahrbuch des Schwed. Naturschutzvereins 1919). 10. Jahrgang. Mit 6 Tafeln und 95 Abbildungen und 20 Karten im Text. Redakteur und Herausgeber: Thor Högdahl. Kommissionsverlag: Wahlström und Widstrand, Stockholm. Preis 4 Kronen.

Der Schwedische Naturschutzverein hat am 16. Mai sein 10jähriges Bestehen feiern können. Ein Aufsatz des Vorsitzenden Prof. Rutger Sernander gibt eine Übersicht über seine bisherige Wirksamkeit und Grundlinien für die Zukunft. Zwölf größere Aufsätze und zahlreiche kleinere Mitteilungen behandeln die Einzelgebiete, vor allem Baum- und Vogelschutz. Den Beschluß bildet ein Gesamt-Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen 10 Jahrgänge und eine Literaturübersicht. So reiht auch dieser Band mit 220 Seiten Text und zahlreichen guten Abbildungen sich würdig seinen Vorgängern an. Mag auch die Unkenntnis der Schwedischen

Sprache vielen unserer Leser den vollen Genuß dieser verdienstvollen Veröffentlichungen erschweren, so sei doch auch bei dieser Gelegenheit auf deren wertvollen Inhalt hingewiesen. Schon ihr Reichtum an guten Bildern, die uns die Fülle der schwedischen Naturschönheiten veranschaulichen, macht ein Durchblättern dieser Bände genußreich und lohnend. tz.

Deutsches Vogelleben. Zugleich als Exkursionsbuch für Vogelfreunde bearbeitet von Professor Dr. Alwin Voigt. 2. Aufl., 6.—10. Tausend. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1918. Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 221. Pr. geb. 1,50 M. Das kleine Büchlein ist ganz erstaunlich inhaltsvoll und versteht in gedrängter, unterhaltend allgemeinverständlicher Darstellung in das heimische Vogelleben einzuführen. Nachdem zuerst die wichtigsten Vogelfamilien unter 14 Ordnungen genannt und im Großen gekennzeichnet worden sind, folgen allgemeine Angaben über das Vogelleben im Laufe des Jahres und die Ankunft der Zugvögel. Im Hauptinhalt schildert das Buch dann alle unsere wichtigsten deutschen Vögel zusammengefaßt nach der Landschaftsart, in der wir sie anzutreffen pflegen: zunächst die Mitbewohner der Gebäude, dann die Vögel in Gärten und auf Plätzen der Ortschaften, das Vogelleben im Park, Laub- und Mischwald, in Moor und Heide und so fort. Gerade durch diese Zusammenstellung wird es dem Laien ganz erheblich erleichtert, Arten, die er beobachtet, zu erkennen. Zudem gibt Dr. Voigt auf eingehendem Studium beruhende Schilderungen der Lebensweise aller beschriebenen Vögel, wie ihres unterschiedlichen Fluges, der Nistgewohnheiten, Nahrungssuche usw. Er ermöglicht es ferner durch sehr geschickte Darstellung ihres Gesanges in Notenschrift, Silben und anderen Zeichen, sie auch nach ihrer Stimme leicht zu unterscheiden. An der Hand eines so vortrefflichen Führers wird jeder, dem es um lebendige Anschauung mehr als um nüchterne Wissenschaft zu tun ist, seine Kenntnisse erheblich erweitern und vertiefen, selbst wenn er nicht eines der von Dr. Voigt zur Ergänzung seines Büchleins empfohlenen Abbildungswerke zu Hilfe nimmt. Und mit reicherem Verstehen und innigerer Freude wird dann der Naturfreund Auge und Ohr offen halten für das frohe und doch stets kämpfende Vogelleben, das uns teils so zutraulich umgibt und sich teils so scheu und heimlich vor uns verborgen hält. —me.

Geschenke

die uns für unsere Sammlung überwiesen wurden:

Von Herrn D. Steilen, Vegesack: 40 Aufnahmen hannöverscher Grabsteine, namentlich von der Unterweser und aus dem Reg.-Bez. Stade.

Von der Firma Richard Jahr, Dresden, Trockenplattenfabrik, erhielten wir Sigurd-Platten übersandt, wie wir sie seit Jahren zu unseren Aufnahmen mit bestem Erfolge verwenden.

Für diese Überweisungen sei auch auf diesem Wege verbindlicher Dank gesagt.

Verantwortlicher Schriftleiter Dr.-Ing. Werner Lindner, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 20/21, Geschäftsstelle des Deutschen Bundes Heimatschutz.
Postscheknummer Berlin 26556.
Druck von Kastner & Callwey in München.